

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 38.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 21. September 1912.

27. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

J. a. 2915.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates, abgehalten am 4. September 1912 im Gemeinderatsaale zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegenwärtige:

Bürgermstr. Dr. Josef Karl Steindl als Vorsitzender.
Die Herren Stadträte: Adam Zeitlinger, Dr. Theodor Freiherr von Plenker, Johann Gartner.

Die Herren Gemeinderäte: Franz Steinmaßl, Johann Dobrowsky, Matthias Brantner, Dr. Georg Rieglhofer, Josef Waas, Franz Bartenstein, Julius Ortner, Josef Melzer, Anton Schrey, Josef Hierhammer, Alois Hoppe, Dr. Otto Brestel, Wilhelm Stenner.

Entschuldigt haben ihr Ausbleiben die Herren Stadträte kaiserl. Rat Moriz Paul und Anton Freiherr von Henneberg und die Herren Gemeinderäte Michael Pokerschnigg, Franz Michernigg, Karl Hannaberger und Franz Schröckensuchs.

Bürgermeister Herr Dr. Josef Karl Steindl stellt die Beschlussfähigkeit fest und eröffnet um 3 Uhr 10 Min. die Sitzung.

Tagesordnung:

1. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung wird genehmigt.

2. Mitteilungen des Vorsitzenden:

a) Dringlichkeitsantrag der Gemeinderäte Brantner, Schrey und Dobrowsky wegen Abänderung des Vorganges bei Ausschreibung von Bauarbeiten. Die Dringlichkeit wird angenommen.

b) Medizinalrat Dr. Franz Werner hat für das allgemeine Krankenhaus 600 K gespendet. Es wird dem hochherzigen Spender der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen.

c) Bericht über die wegen Vornahme der Neuwahlen bei der k. k. n.-ö. Statthalterei unternommenen, bisher ergebnislos gebliebenen Schritte.

3. Bekanntgabe der Einläufe:

a) Günstige Erledigung eines vom Stadtrate bei der Finanzlandesdirektion eingebrachten Gebührenrekurses, die die Abschreibung beziehungsweise Rückvergütung von 898 K 20 h und Aufhebung der Vorschreibung von 835 K 50 h anordnet.

b) Zuschrift des n.-ö. Landesauschusses wegen Straßenpflasterung. Dieselbe ist auf das Jahr 1914 verwiesen.

c) Protokoll über die Kommissionierung der Bezirksstraßen im Stadtgebiete.

Dringlichkeitsantrag Dr. J. K. Steindl:

Die erste Beitragsrate zur Pflasterung der Wienerstraße per 2000 K bereits vor Beginn der Arbeiten zu erlegen. Die Dringlichkeit wird angenommen.

Bürgermeister-Stellvertreter Adam Zeitlinger übernimmt den Vorsitz.

Referent Bürgermeister Dr. J. K. Steindl.

4. Antrag des Stadtrates:

Genehmigung der Bestellung des Hilfsarztes Dr. Erich Blaas für das allgem. öffentliche Krankenhaus und des Dienstvertrages mit demselben.

Die Bestellung des Dr. Erich Blaas als Hilfsarzt im allgem. öffentlichen Krankenhause wird beschlossen und der Dienstvertrag einstimmig genehmigt.

5. Antrag des Finanzausschusses:

Verkauf des alten Epidemiespitals in der Hinterbergstraße Nr. 1 an die Freiherrlich von Rothschild'sche Forstverwaltung in Waidhofen an der Ybbs um den Betrag von 13.400 K.

Derselbe Berichterstatter stellt namens des Finanzausschusses folgenden Antrag:

Das alte der Stadtgemeinde gehörige Epidemiespital ist an die Freiherrl. Louis von Rothschild'sche Forstdirektion in Waidhofen an der Ybbs um den Betrag von 13.400 K zu verkaufen.

Der Kaufschilling ist beim Vertragsabschlusse beim städtischen Oberkammeramte zu erlegen. Alle aus dem Kauf entspringenden Lasten und Gebühren hat der Käufer zu tragen.

Von der Kaufsumme sind 11.000 K auf das Konto „Krankenhausbau“ zu buchen. Der Restbetrag

ist vom Oberkammeramte für den Gemeindehaushalt in Empfang zu stellen.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

6. Antrag des Elektrizitätswerksausschusses:

Verkauf des Wasserrohrkessels samt Zubehör um den Preis von 4000 K, der Dampfmaschine um den Betrag von 6500 K und des Generators um den Preis von 3000 K, zusammen 13.500 K, an Herrn Ingenieur Oskar Gogl in Graz inklusive Demontage und Verladung auf die Wagen ab Werk.

Der Antrag auf Verkauf der Anlage um den Gesamtpreis per 13.500 K an den Ingenieur Herrn Oskar Gogl in Graz wird einstimmig beschlossen.

Die Zahlung ist für jedes Aggregat vor Beginn der Demontage zu leisten.

Es folgt sodann vertrauliche Sitzung.

J. 2953.

Rundmachung betreffs Jahresviehmarkt.

Es wird hiemit verlautbart, daß der nächste Jahresviehmarkt in Waidhofen a. d. Ybbs am Dienstag den 8. Oktober 1912 abgehalten wird.

Mit dem Hornviehmarkt wird auf Grund der neu erlassenen Marktordnung gleichzeitig auch der Pferdemarkt abgehalten werden.

Durch die Neuerung der gleichzeitigen Abhaltung der beiden Märkte wird die Beschickung des Pferdemarktes eine wesentliche Förderung erfahren, da der gleichzeitige Antrieb von Pferden bei der Frequenz des Hornviehmarktes Käufern und Verkäufern weit günstigere Verhältnisse darbieten wird, als dies bei der bisher abgeforderten Abhaltung des Pferdemarktes der Fall war.

Alle zu Markte gebrachten Tiere müssen mit vorchriftsmäßigen Viehpässen gedeckt sein, in welchen außerdem im Sinne der k. k. Statthalterei, Rundmachung vom 28. Mai 1912, J. 2916/12, gemeindeämtlich bestätigt sein muß, daß sowohl die Herkunftsgemeinde der Tiere als die unmittelbar angrenzenden Gemeinden frei von Maul- und Klauenseuche sind.

Diese Bestätigung muß selbstredend auch für Tiere aus anderen Kronländern erbracht werden.

Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreich. Alpenvereines in Graz.

Diesmal tagte dieser, für unser geliebtes Alpenland so erprießlich wirkende Verein im Herzen der grünen Steiermark, im kerndeutschen Graz, vom 8. bis 10. September 1912. Allerdings hat das Regenwetter verhindert, daß vor und nach den Tagungen die projektierten vielen Bergfahrten unternommen werden konnten, und die 800 Teilnehmer, denen zumeist die obersteirischen Berge (Gefäuse etc.) und unser schönes Voralpenland unbekannt waren, können zu Hause nicht erzählen, wie reizvoll gerade diese, den Deutschen im Reiche nicht auf ihrer gewöhnlichen Reiseroute gelegenen Gegenden sind, was hohen werbenden Wert gehabt hätte.

Ein Gang durch die überaus reichbesagte schöne Stadt, sowie die rege Anteilnahme ihrer Bewohner bewies schon, in welch hohem Ansehen dieser, in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung so segensreich wirkende, musterhaft geleitete größte Bergverein bei der Bevölkerung steht.

Der offizielle Begrüßungsabend, der trotz ihrer Größe vollgefüllten Industriehalle, am Montag abends bot ein glanzvolles Bild. Aus allen den vielen Gauen des Deutschen Reiches und von überall wo Deutsche in Oesterreich wohnen, waren die Vertreter der wackeren Bergfreunde hiehergeeilt, fröhliche Stunden verbringend nach ernster erprießlicher Beratung.

Der Grazer Männergesangsverein sang in bezaubernder Weise nationale und Volkslieder. Die Bergsteigerriege des Turnvereines, sämtliche in alpiner Tracht, bot stramm ausgeführte Pyramiden und im Bunde mit den Turnerinnen — gar feischen Diandln — Reigen und den urwüchsigen Bandltanz. Dazwischen spielte das Musikbünd-Orchester frohe Weisen, stiegen Reden voll Begeisterung für unser Alpenland. Es war ein unvergeßlicher Abend.

Die offizielle Hauptversammlung im stilvollen Stefanie-Saale der Sparkasse am Dienstag vormittags begann mit einem stimmungsvollen Orgel-Vortrag aus den „Meistersingern“, edel vorgetragen von dem kaiserl. Rate Fig.

Eröffnet wurde sie durch den I. Vorsitzenden des Hauptauschusses, preuß. Staatsminister Dr. v. Sydow, welcher nebst den erschienenen Delegierten der einzelnen Sektionen, die Vertreter der österr. Behörden begrüßte und die eingelangten Telegramme auf die gefandte Huldigung an die verbündeten Herrscher Oesterreichs und Deutschlands zur Verlesung brachte u. zw.:

Rabinettskanzlei Wien:

An das Präsidium des D. u. O. Alpenvereines!
Seine kaiserliche und königliche Majestät danken den Teilnehmern an der Hauptversammlung für die dargebrachte Huldigung.

Kaiser Wilhelm persönlich an Erzellenz v. Sydow:

Ich ersuche Sie, der Hauptversammlung für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank zu sagen. Ich werde den Bestrebungen des Vereines, die Freude am Bergsport in der erhabenen und herrlichen Alpenwelt zur Kräftigung von Körper und Geist zu fördern, auch ferner mit lebhaftem Interesse begleiten.

Der österr. Eisenbahnminister Freiherr v. Forster sagte in seiner Erwiderung u. a.:

Es hieße Eulen nach Athen oder, was noch ärger ist, Wasser in die Mur tragen, wollte ich heute des näheren die Bedeutung Ihres Vereines, meine sehr geehrten Herren, dartun.

Ist es doch allbekannt, daß der D. u. O. Alpenverein seit nahezu einem halben Jahrhundert den Idealismus in seiner schönsten, edelsten Form auf seine Fahne geschrieben hat und daß er mit seinen fast 100.000 Mitgliedern und mehr als 300 Schutzhäusern

einen Siegeslauf hält, dem kaum eine andere Vereinsorganisation gleichzukommen vermag. Es ist ein kultureller Feldzug der schönsten Triumphe, eine Kette von Siegen, errungen nicht mit Schwert und Feuer, sondern mit den mächtig werdenden Idealen der Liebe zum Vaterland und zur Natur, mit Siegestrophäen auf dem Felde der Wissenschaft, der Volkswirtschaft, die die Wohlfahrt fördert, und, meine verehrten Herren, nicht zuletzt in der Pflege der ehrlichen Freundschaft zwischen den Angehörigen der beiden, durch die Vorsehung hoffentlich dauernd geeinten Reiche.

Der Statthalter von Steiermark Graf Clary und Aldringen verwies in seiner Rede auf die innigen Beziehungen, die der Alpenverein in den beiden verbündeten Reichen geschaffen und erklärte, daß derselbe in der Steiermark, dem Heimatlande des bergbegeisterten Prinzen Erzherzog Johann, mit Jubel aufgenommen worden sei.

Landesausschuß Edler von Feyrer widmete dem Vereine besonderen Dank für seine Verdienste um die Hebung des Alpinismus und des Fremdenverkehrs.

Statthaltereirat von Unterrain, der derzeitige kais. Kommissär der Stadt Graz, begrüßte den Verein im Namen der deutschesten Stadt Oesterreichs und hob hervor, daß der Verein durch seine Bestrebungen Kulturwerke schaffe.

Abends waren die Delegierten Gäste der Stadt Graz im 1800 Personen fassenden prächtigen und geschmackvollen Opernhause. Gespielt wurden drei Einakter von dem leider zu früh verstorbenen steirischen Dichter Morree, echte Volksstücke, welche aufzuführen unsere braven Dilettanten nicht versäumen sollten. Die nächste Hauptversammlung ist im Sommer 1913 in Regensburg.

Nun noch einiges aus dem Jahresberichte:

Der Alpenverein zählte mit Ende 1911 94.277 Mitglieder (davon über 60.000 in Deutschland).

Hornvieh mährischer, böhmischer und ungarischer Herkunft ist jedoch vom Markte ausgeschlossen.

Gegen Zuwiderhandelnde wird die Strafamtshandlung eingeleitet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 4. September 1912.

Der Bürgermeister:
Dr. J. K. Steindl m. p.

3. M. 687.

Kontrollversammlungen; Entfallen derselben pro 1912.

Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat mit dem Erlaß vom 19. August 1912, Nr. XIV-760, im Einvernehmen mit dem k. u. k. Kriegsministerium verfügt, daß die Kontrollversammlungen im laufenden Jahre nicht abzuhalten sind.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 17. September 1912.

Der Bürgermeister:
Dr. J. K. Steindl m. p.

Die Stellung der Deutschen in Oesterreich.

Die Beschlagnahme der am 31. August d. J. erschienenen Nummer unseres Blattes durch die Staatsanwaltschaft St. Pölten hat ein ganz oder halbjesuitisches Kirchenlicht veranlaßt, in der „Ybbstal-Zeitung“ am 7. d. M. allerlei über uns, über die nationalen Freiheitslichter im Allgemeinen und über die österreichische Geschichte im Besonderen zusammenzulügen. Zunächst ist es eine Lüge, wir hätten in dem beschlagnahmten Aufsatz mit einer Frechheit, die ihresgleichen sucht, den Thronfolger und die habsburgische Dynastie angepöbelt. Mit echt jesuitischer Heuchelei wird in dem klerikalen Blatte geschrieben: „Wir unterlassen es, die Details dieses gemeinen Artikels zu bringen...“ Ja, warum unterließen es die Ybbstal-Jesuiten, die Details des von uns veröffentlichten Artikels abzu drucken? Durch jene Bemerkung wollten sie den Eindruck hervorrufen, der beschlagnahmte Aufsatz enthalte so Ungeheuerliches über den Thronfolger und die Dynastie, daß sich der „Patriotismus“ der Ybbstal-Jesuiten dagegen auflehnte, die „Details“ des beschlagnahmten Aufsatzes zu bringen. Aber wie an den Klerikalen alles windig ist, nur ihre fetten Prüfunden ausgenommen, so ist auch das patriotische Zartgefühl der „Ybbstal-Zeitung“ windig. Die „Ybbstal-Zeitung“ brachte die „Details“ unseres beschlagnahmten Aufsatzes nur deshalb nicht, weil ihre jesuitischen Macher ganz gut wissen, daß die Veröffentlichung des Inhaltes eines beschlagnahmten Aufsatzes verboten ist und daß die Uebertretung dieses Verbotes ein Vergehen ist, das nach dem Preßgesetze bestraft werden müßte. Also nicht aus Entrüstung über unseren Aufsatz druckte ihn das klerikale Blatt nicht ab, sondern deshalb, weil es ihn gar nicht abdrucken durfte, wollte es sich nicht eines Vergehens schuldig machen. Aber das klerikale Blatt rechnete damit, daß seine Leser diese Bestimmung des Preßgesetzes nicht kennen dürften und daß sie sich daher denken werden: „Der „Vote von der Ybbs“ muß wirklich Fürchterliches geschrieben haben, wenn es

unser Blatt nicht einmal wagt, die „Details“ des beschlagnahmten Aufsatzes zu bringen.“ Das ist aber nur ein Jesuitenkniff.

In dem beschlagnahmten Aufsatz ist nichts enthalten, was einem Schwurgerichtshofe den Anlaß zu einem Schuldpruche geben könnte, der Aufsatz enthält weder eine Frechheit, noch eine Anpöbelung, sondern bietet eine streng sachliche Auseinandersetzung über die Notiz eines tschechischen Blattes, die von ungezählten deutschen Zeitungen anstandslos abgedruckt werden konnte.

Die „Ybbstal-Zeitung“ kramt im Anschlusse an die würdige Bekundung ihres Zartgefühles ihren „prinzipiellen Standpunkt über die Stellung der Deutschen Oesterreichs zur erlauchtesten Dynastie der Habsburger“ aus, „den alldeutschen Ansichten gegenüber“, obwohl wir in dem beschlagnahmten Aufsatz gar keine alldeutschen Ansichten vertreten hatten, sondern rein politisch-sachliche Meinungen, die vollständig mit den Tatsachen der Geschichte übereinstimmen. Allerdings, mit den jesuitischen Geschichtslügen, die von der „Ybbstal-Zeitung“ ihren Lesern vorgelesen wurden, stimmen unsere Meinungen nicht überein. Nicht geschichtliche Erinnerungen, sondern Geschichtslügen frischt das klerikale Blatt auf. Da ist der erste Teil dieser Lügen:

„Ein deutscher Dichter hat einmal das herrliche Wort gesprochen: „Der Oesterreicher hat ein Vaterland, liebt es, und hat auch Ursache es zu lieben.“ Dieser Satz hat nicht nur damals seine Berechtigung gehabt, sondern auch in der Gegenwart. Und speziell die Deutschen haben allen Grund, am Vaterlande Oesterreich und seiner Dynastie in unentwegter Treue zu hängen. Wir brauchen da nur geschichtliche Erinnerungen aufzufrischen. Bis zum Jahre 1866 hatte Oesterreich die führende Rolle im deutschen Bunde. Durch das Ränkepiel eines Bismarck, der wohl ein treuer Diener seiner Hohenzollern, niemals aber ein aufrichtiger Freund Oesterreichs war, ist der Krieg 1866 verursacht worden, der so unglücklich für uns ausgefallen ist. Nicht Oesterreichs, sondern Bismarcks Schuld war es, daß damals Deutsche gegen deutsche Stammesbrüder im Felde feindlich gegenüberstanden und dann Tausende auf den Schlachtfeldern von Königgrätz verbluteten. Die Folge dieses Krieges war der Austritt Oesterreichs aus dem deutschen Bunde.“

Die alten Lügen und der alte klerikale Haß gegen den von Kaiser Franz Josef I. mehrfach ausgezeichneten Fürsten Bismarck!

Ist es nicht ungeheuerlich anzunehmen, der österreichische Kaiser hätte einen Feind Oesterreichs ausgezeichnet? Und die Weisheiten über die Ursachen des Krieges von 1866! Ihn soll das „Ränkepiel“ Bismarcks verursacht haben! Worin bestand dieses? Darin, daß Oesterreich, in dem vor dem Kriege der feudal-klerikale Einfluß allmächtig war, in Deutschland auf Grund der Zahl seiner nicht nur nichtdeutschen, sondern deutschfeindlichen Völkerschaften die führende Rolle an sich reißen wollte. Im Juli 1865 bis zum Februar 1867 war der leitende Minister Oesterreichs Graf Richard Belcredi, einer der ersten Slawisierungsminister. Am 20. September 1865 wurde die Verfassung sistiert. Die Klerikalen und Feudalen drängten zum Kriege gegen Preußen, zu dem Vorbereitungen getroffen wurden, als ein Anlaß zum Kriege noch gar nicht vorhanden war. Bei Königgrätz brach das absolutistisch-feudale Regiment zusammen, das die Verfassung beseitigt hatte, um ungestört seine Pläne verwirklichen zu können. Und wie benahm sich Bismarck gegen das durch die Schuld seiner unfähigen militärischen Führer geschlagene Oesterreich? Er war es, der seine ganze Persönlichkeit dafür einsetzte, daß der Preußenkönig, der an der Spitze

eines siegreich in Oesterreich stehenden Heeres sich befand, von der Annexion österreichischer Gebiete Abstand nahm. Er war es, der eine Demütigung Oesterreichs verhinderte.

Und erst, nachdem die Niederlage vor Königgrätz die verbrecherische Leichtfertigkeit der feudal-klerikalen Regierungskreise offenbart hatte, mußte Kaiser Franz Josef I., schon um dem drohenden finanziellen Zusammenbruche vorbeugen zu können, mit dem so verhängnisvoll gewordenen Absolutismus brechen und eine freierliche Verfassung geben. Dazu kam noch, daß die Führer Ungarns erklärt hatten, mit einem absolutistisch regierten Oesterreich einen Ausgleich nicht abzuschließen zu wollen. Der Not gehorchend, mußten die verfassungsmäßigen Verhältnisse wiederhergestellt werden. Die Behauptung der „Ybbstal-Zeitung“, daß die neue Verfassung den Deutschen die große Mehrheit im Parlament gesichert habe, ist eine Lüge. Den Deutschen wurde nie eine Parlamentsmehrheit „gesichert“. Gibt es doch erst seit dem Jahre 1906 national abgegrenzte Reichsratswahlbezirke.

Nun haben es die alten Liberalen, die bei den Wahlen die Mehrheit errungen hatten, allerdings unterlassen, durch geeignete Gesetze die politische Vorherrschaft der Deutschen zu sichern. Aber warum hält das klerikale Blatt den Deutschen die politischen Sünden der Alt-Liberalen vor, da doch die Deutschen nationalen Liberalismus bekämpft haben und da die deutschnationale Bewegung die Auflehnung gegen den alten Liberalismus bedeutete? Warum erzählt die „Ybbstal-Zeitung“ ihren Lesern nichts von der Tatsache, daß ihre Gefinnungsgenossen, die Klerikalen, unter dem Ministerium Taaffe gemeinsam mit den Slawen eine Parlamentsmehrheit, den sogenannten „eisernen Ring“, bildeten und alle Slawisierungsunternehmungen der Regierung unterstützten? Es fällt uns nicht ein, die politischen und wirtschaftlichen Sünden der Liberalen, mit denen wir nichts gemein haben als ihre berechtigten Gegnerschaft gegen den kultur- und deutschfeindlichen Klerikalismus, etwa entschuldigen oder beschönigen zu wollen. Aber zu der Niedertracht eines politischen Bündnisses mit den Slawen gegen deutsche Interessen sind die Liberalen nie heruntergefunken. Das blieb den Klerikalen vorbehalten, von denen Prinz Liechtenstein, der jetzige Parteichef der Christlichsozialen, im Parlamente öffentlich erklärt hatte, er sei gegen die gesetzliche Festlegung der deutschen Staatsprache — weil diese dem tschechischen Staatsrechte widerspreche!

Und wie war die Wirtschaftspolitik der Klerikalen beschaffen, als diese mit den Slawen gegen die Deutschen regierten? Nun, die Bauern des Ybbstales mögen sich dessen erinnern, daß zu jener Zeit ihnen gegenüber in Steuerangelegenheiten der Grundsatz betätigt wurde, weil der Bauernstand das Fundament des Staates sei, müsse er auch die meisten Steuern tragen. Diesen unerhörten Grundsatz hatte der klerikale Ackerbau-minister Graf Falkenhayn öffentlich im Parlamente verkündet! Die „Ybbstal-Zeitung“ hat also wirklich keinen Grund, die Wirtschaftssünden der alten Liberalen herauszuschneffeln. Sie hätte mit der klerikalen Sündenlast genug zu tun.

Im Anschlusse an die falsche Entrüstung über die Liberalen sagt dann das klerikale Blatt:

„Es kam dann als gefundene Rückwirkung das Erwachen der arischen Deutschen, der Antisemitismus, um dessen Erweckung und Stärkung neben Dr. Lueger sich Schönerer seinerzeit gewiß große Verdienste erworben hat. Leider hat aber Schönerer später eine Bahn beschritten, auf der ihm die große Masse des deutschen Volkes nicht folgen konnte. Er wurde Feind der Dynastie und „Los von Rom“-Prediger. Von da an hat ihn das deutsche Volk Oesterreichs nicht mehr verstanden und begriffen. Und das war natürlich, denn das deutsche Volk Oesterreichs hat zwei Tugenden im hervorragenden Maße, das sind seine Liebe zur Religion der Väter und seine Treue dem Vaterlande gegenüber. Und diese Treue gegen die Dynastie ist ein Felsen, an dem alle alldeutschen Minierarbeiten zuschanden werden.“

Neben Dr. Lueger hat sich Schönerer Verdienste um den Antisemitismus erworben! Welche herablassende Würdigung Schönerers! Die geschichtliche Wahrheit ist, daß Dr. Lueger noch ein Gegner des Antisemitismus und ein wütender internationaler Judendemokrat war, als Schönerer das Erwachen der arischen Deutschen, den Antisemitismus, schon hervorgerufen hatte. Die geschichtliche Wahrheit ist, daß Dr. Lueger, als der „antidynastische“ Schönerer einem Justizmorde anheimgefallen war (ein Wort Luegers!), mit einem Korruptionstraufe bei der Gemahlin Schönerers vorfuhr. Die Wahrheit ist auch, daß die einzige Ursache des Hasses der Klerikalen gegen Schönerer nicht dessen Stellung zur Dynastie ist, sondern der konsequente Kampf Schönerers gegen die klerikale Uebermacht und Niedertracht. Weiß die „Ybbstal-Zeitung“ nicht mehr, wie sich die Klerikalen benahmen, als Dr. Luegers Wahl zum Bürgermeister von Wien vom Kaiser nicht bestätigt worden war? Da demonstrierten die „klerikalen Politiker“ gegen den Kaiser, wie sie früher in Tirol gegen die Durchführung des Reichsvolksschulgesetzes rebelliert hatten. Hat denn nicht der Papst dieses vom Kaiser sanktionierte Gesetz verflucht und alle mit dem Banne belegt, die an seinem Zustandekommen mitgewirkt hatten? Der Klerikalismus ist eben nur für jene Dynastien und für jene Herrscher, die dem Klerikalismus wohlwollend gegenüberstehen. Noch heute hassen die Klerikalen Josef II., weil er, obwohl ein gläubiger Katholik, den Machtansprüchen der Kirche entgegenwirkte.

Die Einnahmen betragen 639.629 Mk.
davon wurden an Subventionen für Weg- und Hüttenbauten bewilligt 221.000 „
für Führerwesen wurden verwendet 30.000 „
für wissenschaftliche Unternehmungen 9.000 „
für Unfallversicherung der Mitglieder 20.000 „
der Kaiser Franz Josefs-Fond für Unterstützungen bei Elementarereignissen in den Alpenländern beträgt 91.108 „
im Jahre 1911 bewilligte Unterstützungen der Pensions- und Versicherungsfond der 1500 Bergführer beträgt 204.030 „
ausbezahlt 1911 an bereits pension. Führer, sowie Witwen und Waisen 38.838 „
Die 304 Schutzhütten wurden im Jahre 1911 von mehr als 300.000 Personen besucht.
Es wäre hierüber, sowie über Zweck und Ziele des Vereines noch Vieles zu sagen, doch ist der zur Verfügung stehende Raum zu Ende.
Darum möchten wir die hiesige, fleißig, wenn auch geräuschlos arbeitende Alpenvereins-Sektion ersuchen, gelegentlich hierüber einen längeren Bericht einzusenden, der des Interesses unserer Leser sicher ist. F.

100 Kilometern an der Nordküste Afrikas die Sahara mit Wasser füllen und so ein neues Binnenmeer von sehr bedeutender Größe schaffen. Es würde etwa halb so groß sein als das Mittelmeer.
Die Folgen würden ganz enorme sein. Zuerst die wirtschaftlichen: An Stelle der verkehrshindernden Wüste würde ein schiffbares Meer treten, das eine große Zahl direktester und billigster Verkehrswege zwischen dem fruchtbaren Nordwesten, Osten und Mittelland Afrikas brächte. Die verschiedenen Erhebungen und Hochplateaus der heutigen Wüste würden in fruchtbare, ausgedehnte Inseln in nächster Nähe Europas und gute Verbindung mit ihm verwandeln, ebenso wie die ausgedehnten Küsten dieses Saharameeres. Der ohne weiteres einleuchtende wirtschaftliche Vorteil dieser Veränderung wäre ein ungeheurer, nicht nur für Frankreich, sondern für ganz Europa, das dicht bevölkerte, dem der neuerschlossene Reichtum und das neue Siedelland einen ganz ungeahnten Zuwachs an Macht gegenüber den anderen Erdteilen und Amerika bringen müßte.
Ganz überraschend aber und des lebhaftesten Interesses aller Erdenbewohner wert ist die Perspektive, daß die Füllung der Saharaneiederungen mit Wasser eine Verlagerung des Schwerpunktes der Erdkugel und damit eine Aenderung der Erdachse zur Folge haben müßte!

Ein neues Meer.

Professor Etchegoyen, ein ernster Mann der Wissenschaft, macht im „Scientific American“ einen sensationellen Vorschlag.
Davon ausgehend, daß die Sandebene der Wüste Sahara im Nordwesten Afrikas zu einem Viertel etwa 50 Meter unter dem Meerespiegel der Ozeane liegt, meint er an die Adresse der Franzosen, in deren kolonialen Machtbereich die Sahara fällt, sie könnten durch einen relativ billig und leicht zu bauenden Kanal von zirka



Billigen doch die Jesuiten überhaupt den Fürstenmord, wenn durch ihn Fürsten hinweggeräumt werden, die dem Klerikalismus gefährlich wurden oder gefährlich werden könnten. In Italien hegen sie seit Jahrzehnten gegen das Königshaus! Nicht weil Schönerer die deutschen Interessen über alle anderen Interessen setzt, sind die Klerikalen gegen ihn, sondern weil er antiklerikal ist. Monsignore Dr. Josef Scheicher, der ja in Waidhofen a. d. Ybbs politisch tätig war, schreibt in seinen Erinnerungen ausdrücklich: „Die Geistlichen waren Schönerers politisch-wirtschaftlichen Zielen gewiß nicht entgegen... Schönerer könnte heute der Führer aller Deutschen sein.“ Nur — den Klerikalismus hätte er nicht bekämpfen sollen, dann hätten sie auch gegen die „antidynastische“ Politik Schönerers nichts gehabt! So denken die „patriotischen“ Klerikalen...

Besonders geistreich ist, was die „Ybbstal-Zeitung“ über die Vertschegung der Aemter schreibt:

„Wenn die Deutschen heute in den Ministerien und verschiedenen wichtigen Aemtern Konkurrenz durch die Tschechen erhalten haben, so hat dafür auch nicht die Dynastie Schuld, sondern jener unvernünftige, unfruchtbare Radikalismus freisinniger Parteigruppen, insbesondere der Alldeutschen, die es als eine Schmach einst bezehnet haben, wenn ein Deutscher tschechisch lerne — die Tschechen waren bei ihrem gewiß extrem entwickelten Nationalgefühl nie so dumm, jene zu scheitern, die sich die deutsche Sprache auch aneigneten. Dadurch haben die Tschechen vielfach einen Vorsprung erlangt, den einzuholen den Deutschen schwer fallen wird.“

Dem ist entgegenzuhalten, daß die Ministerien und die Aemter mit Tschechen besetzt wurden, ohne Rücksicht darauf, ob die deutschen Beamtenanwärter die tschechische Sprache beherrschten oder nicht. Für Böhmen hat der dortige Deutsche Volksrat, der das Tschechischlernen empfahl, nachgewiesen, daß deutsche Anwärter auf Gerichtsstellen, die die tschechische Sprache in Wort und Schrift beherrschten, nur deshalb nicht angestellt wurden, weil sie Deutsche waren. Wie aber verhält es sich mit der zunehmenden Vertschegung der Aemter in den reindeutschen Kronländern? In Ober- und Niederösterreich brauchten doch die Beamten nicht tschechisch zu können! Im tschechischen Gebiete ist die Existenz deutscher Beamten, auch wenn sie die tschechische Sprache beherrschen, unmöglich. Dafür sorgt die tschechische Bevölkerung mit Einschluß der tschechischen Klerikalen. Den deutschen Kronländern aber werden tschechische Beamte gegeben und diese werden geduldet...

Auch die deutsche Obstruktion im Reichsrat legt das klerikale Blatt dem „Radikalismus auf freisinniger Seite“ zur Last. Ja, haben denn die Deutschen die Badenischen Sprachenzwangsvorordnungen erlassen, die doch den Versuch darstellten, gegen das Gesetz die Aemter im deutschen Gebiete zu vertschegen? Das klerikale Blatt möge noch so sehr entstellen und fälschen, es kommt doch über die Tatsache nicht hinweg, daß in Oesterreich, dessen deutsche Bevölkerung es an Patriotismus wahrlich nie fehlen ließ, von oben herab Slavisierungspolitik gemacht wird. Die sogenannte „Ausgleichspolitik“ aber hat nur den einen Zweck, die Deutschen zum freiwilligen Verzicht auf jene Stellungen zu bewegen, die ihnen im Kampfe nicht entronnen werden könnten. So war es in Mähren und das Gleiche will man in Böhmen durchsetzen.

Wenn die „Ybbstal-Zeitung“ am Schlusse fragt, was denn die „extrem radikalen Politiker“ anfangen, wenn ein wirklich gerechter Friede zwischen den einzelnen Völkern zustande käme, so ist darauf zu erwidern: Keine andere Partei zählt so viele berufsmäßigen politischen Diätenjäger und Pfändenpolitiker in ihren Reihen wie die christlichsoziale Partei. Wieder berufen wir uns auf das Zeugnis des christlichsozialen Reichstagsabgeordneten Dr. Scheicher, der in seinen Erinnerungen sagt: „Als ich in das christlichsoziale Lager einrückte, leitete mich das soziale Programm... Mit der Zeit fand ich, daß bald lauter, bald leiser der Satz proklamiert wurde: Für die Partei. Alles wegen und für die Partei.“ Aber das Blatt der Partei mit dem Dr. Geßmann, Armann, Bielohlawek, Prohaska, Runschak und Genossen wagt die anderen zu verleumden.

Dem deutschen Volke kann nur dann geholfen werden, wenn es vor allem seine eigenen nationalen, kulturellen und sozialen Interessen mit der größten Entschiedenheit vertritt und wenn es sich an die Vorstellung gewöhnt, daß ihm, wie die Geschichte Oesterreichs lehrt, in seinem harten Kampfe niemand beisteht, daß aber die Staatslenker, wie die Geschichte gleichfalls lehrt, die nationalen Gegner der Deutschen fördern — trotzdem die Deutschen die „guten Patrioten“ und die Hauptsteuerträger sind. Wenn die „Ybbstal-Zeitung“ wünscht, kommen wir auf diese Seite der Frage ausführlicher zurück.

Glossen.

Sonntag, den 15. September hat das Hauptparadestück des eucharistischen Kongresses stattgefunden, die große Prozession. Unter strömendem Regen zog ein Heer von Regenschirmen durch die Straßen und die Festmeße auf dem äußeren Burgtore, der Clou des großen Spektakelstückes, mußte unterbleiben; die Schleusen des Himmels

haben nämlich die Septemberaktion der „Freien Schule“ sehr ausgiebig unterstützt. Es sind aber auch die Eucharisten mit dem Regen sehr einverstanden, oder sie tun wenigstens so, und damit hat der ausgiebige Guß eigentlich beide Lager befriedigt.

Der Jesuitenpater Kolb predigte nämlich unter tosendem Beifall also:

„Dieser heilige, gnadenreiche Kongreß, dessen Früchte so sichtbar sind im Beichtstuhle, dieser gnadenvolle Kongreß muß nicht gemessen werden mit dem Maßstabe der Touristik, der Unterhaltung, der Vergnüegegen (tosender Beifall), wo es gilt, dem gekreuzigten Heiland, dem verachteten Heiland, dem im Sakramente tausendmal mit Füßen getretenen Heiland eine Sühne, eine Genugtuung darzubringen, darf das Opfer niemals fehlen. (Stürmischer Beifall.) Und so ist denn das Opfer des Wetters, so steht alles, was uns dadurch Opfervolles, Drückendes auferlegt wird, nicht im Gegensatz zum Kongreß. Tragt das Opfer aus Liebe, jubelt nicht bloß aus Liebe, sondern leidet auch aus Liebe und gebt Genugtuung. (Stürmischer Beifall.) Das ist die Ermahnung, die ich persönlich an die große Versammlung heute richten will. Vollen den wir dankbar dem Sakramente, indem wir demütig ihm die schlechte Witterung zu Füßen legen und dem gekreuzigten Heiland, der nicht müde wird, sich täglich zu opfern, und dann wird selbst der strömende Regen unserem Kongreß förderlich sein zur Erreichung seines gnadenvollen Zieles.“

Habeant...

In den Eucharistischen Kongressen, die unter Pius X. in ein neues Zeitalter pomphafter Massenkundgebungen eingetreten sind, ist den Katholikentagen ein starker Konkurrent entstanden, der vor diesen das internationale und ganz und gar hierarchische Gepräge voraus hat. Man brauchte nur die „Hofberichte“ der klerikalen Blätter zu lesen über die Hofhaltung des Delegaten in Wien, um zu sehen, daß dem die deutschen Katholikentage, denen zuletzt in Aachen sogar die deutschen Bischöfe ferngeblieben sind, nichts ähnliches an die Seite zu setzen haben. Die ganze österreichische Staatsmacht und Aristokratie ist aufgeboten worden, um mit allen Mitteln das Publikum, das zu einem Eucharistischen Kongreß in erster Linie gehört, zusammenzubringen; Minister, Regierungspräsidenten, Bürgermeister, alles zweifellos Vertreter der politischen österreichischen Gemeinschaft, haben ganz offiziell in ihrer amtlichen Eigenschaft sich in den Dienst des „Weltfronleichnams“ gestellt, um der Welt das alte längstbekannte Bild von katholischer, unbeeinflusster Religionsübung vorzuführen. Auch in dieser Beziehung sehen sich also die deutschen Katholikentage überflügelt. Und in anderer, in der Verquickung von Religion und Politik gibt der Wiener Kongreß ihnen nichts nach. Zwar wird immer von neuem betont, daß „keine Politik auf dem heiligen Kongreß getrieben werde“, aber in den Sektionen und angeschlossenen Kongressen für christliche Erziehung wird fleißig in Politik „gemacht“. Zum Beweise genügt der Beschluß, der in der III. Sektion gefaßt wurde: „Die maßgebenden Stellen aufzufordern, daß die Sonntagsruhe den Lehrlingen gewahrt, Religion als Lehrgegenstand in die Handels- und Gewerbeschulen aufgenommen, daß katholische Burschenvereine auf dem Lande gegründet und von den maßgebenden Seiten auf alle mögliche Weise gefördert werden. Grundpolitisch ist vor allem aber der Hauptgedanke des Eucharistischen Kongresses. Wie nach dem Tridentiner Konzil die Fronleichnamprozession den Zweck hat, die Reize zum Niederknien vor dem Triumph der katholischen Kirche zu veranlassen, so verfolgt der Weltfronleichnam der Eucharistischen Kongresse die Absicht, die katholischen Massen mobil zu machen, um das internationale Gebäude der katholischen Kirche zu einer unverfälschten, weltlichen Herrschaft des Papsttums über die Völker auszubauen. Dazu sollen die staatlichen Mächte die Hand reichen, insbesondere aber sollen die Katholiken aller Völker ihre nationalen Besonderheiten und staatsbürgerliche Unabhängigkeit zugunsten der unbeschränkten Herrschaft des Papstes auf allen Gebieten des Lebens aufgeben. Auf das Unsehbarkeitsdogma ist gefolgt der Anspruch auch auf das politische Hirtenrecht des Papstes über Staaten und Völker mit Hilfe der katholischen Parteien, und nicht mehr so fern im Hintergrund wartet eine weitere Idee, die Vergottung des Papstes.“

In Wien hat der Vorsitzende des Prozessionskomitees Fürst von Schönburg als zweiten Zweck der Eucharistischen Prozession offen ausgesprochen: „daß die Katholiken, die die Prozession mitmachen, dafür Zeugnis ablegen, daß sie in religiösen Dingen dem Papste zu folgen bereit sind.“ Pius X. aber, der wiederholt „der große Papst der Eucharistie“ genannt wurde, hat in seinem Breve an den Kongreß seinen behaupteten Standpunkt vertreten, daß „das gesamte Volks- und öffentliche Leben“ sich den „Anleitungen der Religion“ (sage des Papstes) zu fügen habe. Sein Vertreter hält Hof, wie ein weltlicher Fürst. Die ultramontane „Germania“ (Nr. 210 vom 13. Septbr.) schildert u. a. den Empfang beim Kardinallegaten, wie sich dort „die Offiziere, Geheimräte, Kämmerer, Hofchargen, Ge-

lehrte, Neger, Haiducken“ und der gesamte katholische Hochadel mit seinen Damen zusammendrängten. Der Kardinal sprach mit jedem Gast einige freundliche Worte und entließ sie nach dem Ringkuß. Nur drei Kardinalen führte der Legat in sein Privatzimmer, wo er sie sitzen ließ und mit ihnen sich besprach... In der Eröffnungssprache saßen an der Wand vor der hoch aufragenden Kanzel die neun Kardinalen, in der Mitte der päpstliche Legat Willem van Rossum, der den ersten Rang in dieser Versammlung über allen Mitgliedern des Kaiserhauses befaß und auch in allen Ansprachen zuerst genannt war.“

Die Klerikalen sind — wie man weiß — mit der Aufklärung und mit der modernen Wissenschaft nicht recht einverstanden und bekämpfen sie wo sie können. Der Hernalser Pfarrer Stöber sagte in einer Festpredigt über den heiligen Klemens M. Hofbauer u. a.: „Seinen Weinberg hat St. Klemens mit dem Blute des Herrn erneuert. Hatte doch die falsche Aufklärung den Garten des Herrn ausgetrocknet, der seichte, prokige Josefismus um geistigen Leben alle idealen Regungen unterdrückt.“

Diese Feindseligkeit der Klerikalen hat ihre guten Gründe und man darf sie den Herren nicht allzusehr übelnehmen. Sie stehen nämlich mit der Wissenschaft überhaupt auf dem Kriegsfuß. Bei der Festversammlung am Donnerstag sprach z. B. der Jesuitensuperior Pater Andlau nach einem Redner, der die Türkenbelagerung Wiens unter Leopold I. besprochen, über unsere Dynastie und erwähnte dabei die Geburt der Kaiserin Maria Theresia, deren Mutter er als Frau Leopold I. bezeichnete, während sie dessen Schwiegertochter war. Es ist doch auffallend, daß ein allerdings aus dem Rheinland nach Wien eingewanderter Graf in einem Festvortrag nicht weiß, daß Maria Theresia nicht die Tochter, sondern die Enkelin Leopold I. war und ihr Vater Karl VI. hieß. Wenn derselbe Redner den Sieger von Aspern zitierte, so vergaß er dabei zu erwähnen, daß Erzherzog Karl eine evangelische Prinzessin ehelichte, die mit seiner Zustimmung Protestantin blieb, trotz mancher geistlichen Anfechtungen. Domprediger Dr. Donders (Münster) redete über die soziale Frage und polemisierte gegen das „eiserne Lohngesetz eines Marx“, weiß also nicht, daß dies allbekannte Schlagwort von Lasalle geprägt wurde, der sich in vielen Punkten von Marx scharf unterschied. In der Frauensektion verblüffte Freitag Bischof Dr. Faulhaber (Speyer) durch die Mitteilung, daß die Donau „in der Türkei mündet“, während sie, wie allgemein bekannt, türkisches Gebiet nirgends betritt. Dabei sind dies keine improvisierten Ansprachen, sondern seit Monaten vorbereitete Festreden!

Sorge machte den Rednern nur immer wieder das Volk; Pater Schwarz-Wien klagte beweglich in der III. Sektion, daß „das religiöse Leben unter der Landjugend immer tiefer herabsinke und daß die Seelsorger mit Besorgnis in die Zukunft blicken“. Aber der Eucharistische Kongreß hat das Hilfsmittel bereit: Tägliche Kommunion. Papst Pius X. hat zwar dies große Ziel allgemeiner Vermöhnung noch nicht erreicht, aber der Wiener Eucharistische Kongreß will das seine tun, daß auch ihn dieser Beziehung der Wille des Papstes Weltgesetz werde. Nach einem Vortrag des Jesuiten Bok beschloß der Kongreß, daß alle Katholiken beim täglichen Beten der Brotbitte des Vaterunfers auch wirsames Verlangen nach der täglichen Kommunion in sich wachrufen, damit die Eucharistie tatsächlich unser tägliches Brot werde. So muß selbst das Vaterunser herhalten, um des Papstes Streben, aus der Welt ein einziges großes Kloster zu machen, zu unterstützen. Es klang wie ein Triumphschrei, als der Universitätsprofessor (!) Swoboda-Wien ausrief: In der Eucharistie kulminiert unsere ganze Kultur! Und selbstverständlich ersucht Pius X., auch „das Heil jener vielen nicht außer Acht zu lassen, welche die Unwissenheit, die Sorglosigkeit oder Gleichgültigkeit von der Vereinigung in der Eucharistie fernhält.“ Nun wissen die Reize, was sie zu tun haben. Leider steht zu fürchten, daß der Eindruck, den sie und die ganze romfreie Welt von dem Wiener Eucharistischen Kongreß empfangen werden, den päpstlichen Erwartungen ganz und gar nicht entspricht. Mit Schaustellungen und wären sie noch so prunkvoll und brächten sie noch so viel Geld für Tribünen- und Prozessionsplätze, wird die Welt im 20. Jahrhundert nicht mehr erobert.

Lehreroldat und Offizier.

Aus Lehrerkreisen erhalten wir folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung:

Es wurde in den Lehrerzeitungen schon des öfteren über die Schikanen und die unzeitgemäße — man möchte sagen — brutale Behandlung, die Lehrer-Ersatzreservisten während ihrer Ausbildung oder Waffenübung vonseiten einzelner Offiziere zu erdulden hatten, geschrieben. Doch ungehört verhallen die berechtigten Klagen! Die in erster Linie maßgebenden militärischen Kreise verhielten sich einerseits durchaus ablehnend gegen die öffentlichen Beschwerden der von Subalternen in ihrer Standeswürde oftmals gekränkten Lehreroldaten, andererseits war es

der so vielfach mißbrauchte Idealismus der Lehrer, der ganz gemeine Beschimpfungen und Anfeindungen niederster Sorte — duldsam und schweigend quittierte.

Der Lehrer ist des Volkes Erzieher und Berater, das Volk die Stütze des Thrones, des Vaterlandes Beschützer! Patriotismus! Militärischer Geist! sind Schlagworte, besonders für die Lehrer geprägt; und die Lehrer sind es, denen die „Einladungen“ zu Flotten- und Kriegervereinen usw. en masse in das Haus flattern und dank ihres bekannten Opferfinnes einen nicht unbedeutlichen Teil ihres ohnedies karg bemessenen Budgets belegen. Doch ein solcher, sich praktisch betätigender Patriotismus, die Erweckung der Kindesseele zur Vaterlandsliebe, zur Liebe zum angestammten Herrscherhause scheinen speziell bei jenen Herren Offizieren, welche die Lehrerabteilung kommandieren, anstatt wohlwollende Gesinnung entgegengelegte Affekte auszulösen. Man urteile selbst:

In der Garnison St. P. war heuer der Landwehr-Lehrerabteilung Oberleutnant W. v. E. zugeteilt, traditionell ein mißgünstiger, übellauniger Offizier. Trotzdem. Man war willig, dienstbeflissen und gab sich alle körperliche und geistige Mühe, zu befriedigen oder wenigstens keinen Tadel herauszufordern. Abgesehen von dem Allzuviel an Dienst — von 6 Uhr früh bis 11 Uhr und darüber, von 2 Uhr nachmittags bis 5 Uhr und darüber, also 8—9 Stunden täglich meist strenge Feldübungen*) — verstand es der Herr Oberleutnant durch rüde Sarkasmen und Beschimpfungen die kriegerische Begeisterung bis zur Ueberfättigung zu stacheln. „Sie kommen daher wie ausgeblüht“, „indolente Zivilgesellschaft“, „mundfaule Banda“, „blöder Kerl“, „wie ein Sauhaufen“, „Herde Wiederkauer“, „Sie höchste Indolenz“, „Trottel“, „verfluchter Dr.“ ist eine kleine Auslese aus seinem reichen Wortschatze. Anfeindungen solcher Art muß ein Intelligenzstand ohne Wimperzucken über sich ergehen lassen! Oder betrachtet auch der Herr Oberleutnant wie ein schwarzer Erbfeind die Lehrer mit nur Fünfsachtel-Bildung behaftet, sich selbst aber als „voll“?

Es sei einer gerecht denkenden Öffentlichkeit überlassen, sich einen weiteren Kommentar über diese Soldatenbehandlung zu bilden.

Das neue Wehrgesetz verpflichtet die Jugendbildner — in Ländern, wo kein Lehrermangel herrscht — zum Einjährigendienst, was um so freudiger zu begrüßen ist, als dadurch dem Lehrer-Einjährig-Freiwilligen als Offiziersanwärter — im Gegensatz zum Lehrer-Ersatzreferaristen, der immer „Infanterist“ bleibt — eine auch standeswürdige Behandlung gesichert ist. Baldur.

Neue Stürme im ungarischen Parlament.

Wie kaum anders zu erwarten war, hat sich die Opposition im ungarischen Parlament, die seinerzeit durch das tatkräftige Vorgehen des Kammerpräsidenten Tisza zu vorübergehender Ohnmacht verurteilt war, mit gesammelten Kräften erhoben und neue Stürme entfesselt.

Das Abgeordnetenhaus trat am 17. d. M. vormittag wiederum zusammen. Vor Eröffnung der Sitzung hielten die oppositionellen Parteien in dem Kuppelsaale des Abgeordnetenhauses eine Konferenz ab. Es wurde beschlossen, daß der Kampf gegen die Mehrheit mit den gleichen Waffen wie früher aufgenommen werden sollte. Um 10 Uhr erschienen Ministerpräsident Lukacz und Präsident Graf Stephan Tisza im Abgeordnetenhause, wo es sehr lebhaft zugeht. Um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr begab sich Graf Tisza, umgeben von seinen engeren Freunden, auf die Präsidentenstraße. Die Opposition setzte sofort mit einem Höllenpektakel ein, es wurde gepöflet, auf Trompeten geblasen, geschrien und mit Pulddeckeln geschlagen. Präsident Graf Tisza versuchte, sich Gehör zu verschaffen, doch gelang ihm dies nicht. Sobald er die Glocke in die Hand nahm, schwoll der Lärm noch stärker an. Präsident Graf Tisza notierte sich die Namen der Lärmenden, wobei ihm mehrere Schriftführer behilflich waren. Es wurden ihm und dem Ministerpräsidenten Grafen Lukacz die heftigsten Beschimpfungen zugesleudert. Gegen 10 $\frac{3}{4}$ Uhr kam es in der Mitte des Saales zu einer heftigen Tumultszene, und es hatte einen Augenblick den Anschein, als ob es schon zu Tötlichkeiten kommen sollte. Im Mittelraum des Saales war nämlich Graf Michael Karolyi erschienen. Dies schien von den Abgeordneten der Rechten so aufgefaßt zu werden, als ob Graf Karolyi etwas plane. Infolgedessen strömten zahlreiche Abgeordnete der Rechten nach dem Mittelraum, worauf auch von der Linken zahlreiche Abgeordnete nach der Mitte des Saales eilten. Graf Julius Andrássy suchte den Grafen Karolyi in die Bank zurückzuführen. Seiner Vermittlung gelang es, den Tumult zu verhüten. Präsident Graf Tisza versuchte mehrere Male, seine Unterbreitungen vorzulesen; sobald er aber das Wort ergreifen wollte, setzte der Tumult von neuem ein. Schließlich verlas der Präsident unter ungeheurem Lärm etwas, wovon man jedoch nichts hörte.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Abgeordnetenhauses stimmten Abgeordnete der Volkspartei die ungarische Nationalhymne an und sodann das Rossuthlied. Dann begann wieder Pfeifen, Lärmen und Toben.

*) Dabei gab es auch für Kranke — einer wand sich in Herzkämpfen, ein anderer war Rekonvaleszent nach einer Blinddarmerkrankung, sehr schwach und schonungsbedürftig — keinen Pardon. Der Einsender.

Einige Abgeordnete der Linken sangen ein Schmählied auf die Deutschen.

Um 12 Uhr unterbrach der Präsident die Sitzung und verließ den Saal.

Um 12 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der Lärm setzte von neuem ein. Am Stenographentische versuchten Abgeordnete die Wirksamkeit des Präsidenten zu verhindern. Es entstand ein kleines Handgemenge, das aber dadurch beigelegt wurde, daß Graf Karolyi vom Grafen Apponyi vom Tische der Stenographen zurückgezogen wurde. Auf der Präsidententribüne kam es zu einem Wortwechsel zwischen den Abgeordneten Erbsy und Graf Batthyani. Beide ballten die Fäuste gegeneinander. Erbsy eilte schließlich die Tribüne herunter, wurde aber von seinen Freunden festgehalten. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr dauerte der Lärm noch an.

Wie das stenographische Protokoll ergibt, ordnete während des großen Lärms im Abgeordnetenhaus der Präsident die Verlesung des königlichen Handschreibens über die Vertagung der vorigen Sitzungszeit an. Die Verlesung erfolgte sodann durch einen Schriftführer, worauf der Präsident die Vorlage zur Protokollierung an das Abgeordnetenhaus notierte.

Die Opposition hat das unwürdige Vorgehen auch am Nachmittag und am folgenden Tage fortgesetzt, jedoch ihr Ziel: Aufzwingung ihres Willens an die Mehrheit, nicht erreicht. Tisza ist als Sieger aus der heißen Schlacht hervorgegangen. Die Opposition hingegen hat durch ihre fanatische und höchst unwürdige Haltung dem schon sowieso beeinträchtigten parlamentarischen Einfluß neue und tiefe Wunden geschlagen. Ein großer Teil der Opposition wurde von 15—30 Sitzungen des Reichstages ausgeschlossen.

Abschiedsabend des Herrn Prof. Robert Vogt.

So ist denn die Verlesung des beliebtesten Professors unserer Realschule Tatsache geworden; der ausgezeichnete Jugendzieher, der tadellose Bürger, der charakterfeste Mann muß unsere Stadt, die ihm zur Heimat geworden war, verlassen, weil eine politische, rücksichtslose Partei, die sich sonst christlich und sozial nennt, es jeder Gerechtigkeit zum Troste will.

Es war der ausdrückliche Wunsch des Scheidenden, daß von der Veranstaltung einer Abschiedsfeier im größeren Stile aufs Bestimmteste Abstand genommen werde; in seiner bescheidenen Weise lehnte er diese Ehrung ab; so kam denn Mittwoch, den 18. d. M. nur ein Kreis von engeren Freunden des Scheidenden in Melzers Gasthof zusammen, um ihm Lebewohl zu sagen.

Der Abend wurde durch Herrn Bürgermeister Dr. Steindl mit einer herzlichsten Ansprache eröffnet, worauf Herr Primarius Dr. Altenecker warme Abschiedsworte an Herrn Professor Vogt richtete und unter anderem ausführte: Wie schrill muß heute eine Dissonanz manch besserer Schülerherz gemartert haben, als sie den Geist herabzudenken sollten und zugleich sahen, daß einer der charaktervollsten Lehrer entfernt wird! Wie schmerzlich müssen es alle Eltern empfinden, daß an dieser Anstalt nicht das Verdienst des Lehrers um die ihm anvertraute Jugend, sein Pflichtbewußtsein als Erzieher den Adel gibt, sondern ein mechanisches Parteibekennnis! Wie beunruhigend ist es für alle Freunde — und wir sind es ja trotz allem — dieser aus 1000 Wunden blutenden Schule, daß jetzt mit aller nur möglichen Dreistigkeit erklärt wird, an dieser Pflanzstätte werde nicht das freie, durch seinen inneren Gehalt verbundene Lehrwort gewertet, sondern nur blinde Unterwerfung unter eine bildungsfeindliche politische Partei!

Wie bitter fühlen es alle, die an diesem lieben Waidhofen hängen, daß nun wieder einer den Wanderstab ergreifen muß, weil er sich selbst treu geblieben ist!

Wie empört es aber endlich alle, denen die Freiheit ein inneres Bedürfnis ist, es knirschend mit ansehen zu müssen, wie gegenwärtig die freien Gerechtfame, die vor kaum mehr als einem Menschenalter mit Blut in unserem Vaterlande erkämpft wurden, in unserer Eisenstadt mit Füßen getreten werden!

Wahrhaftig, die haßerfüllten Fanatiker der sogenannten christlichen Nächstenliebe haben mit zielbewußter Hand aus der freiheitlichen Phalanx ein Opfer herausgerissen. Und doch wie unsäglich kläglich! Haben doch die Machthaber nicht einmal den Mut gefunden, ihre Gewalttat ungeschminkt zuzugeben; haben sie doch die jämmerlichsten und widersprechendsten Ausflüchte gebraucht. Doch genug an diesen Andeutungen; genug an der Tatsache, daß Vogt als moralischer Sieger diese Anstalt und diese Stadt verläßt, daß er mit dem Bewußtsein weggehen kann, er habe Edelmüt bewiesen, daß seine Gegner sich vor ihm schämen müssen und daß alle seine Freunde aus jung und alt ihm noch mehr zusetzen sind als zuvor, dies Bewußtsein kann ihm niemand rauben.

Das Unrecht, das Dir so rücksichtslos zugefügt wurde, hat Dich erhöht, hat uns allen wieder einmal gezeigt, daß Mensch sein kämpfen heißt, daß die brutale Gewalt zwar Macht hat über Zeit und Raum, daß sie aber wie Schaum zerfließt an dem Felsen der Charakterfestigkeit.

. So nimm denn unseren herzlichsten Dank entgegen für die Fähigkeit und Ausdauer, mit der Du trotz manchmaliger Krankheit deinen Pflichten gegen Schule

und Volk jederzeit nachkamst, für dein gerades, furchtloses Auftreten, für alle Treue, die Du uns stets gehalten.

Unsere herzlichsten Wünsche begleiten Dich und Deine Familie an den Nibelungenstrom. Viel Glück daselbst und recht häufiges Wiedersehen bei uns! Heil!

Herr Professor Dr. Johann Friedrich feierte den Scheidenden in geistvoller Ansprache als tüchtigen, unermüdblichen Schulmann und nahm Abschied von ihm als Kollege. Herr Dr. August v. Schwarz verlas ein von Herrn Dr. Rieglhofer verfaßtes Abschiedsgedicht, das allseitigen Beifall fand. Namens der einstmaligen Schüler dankte med. Fritsch in bewegten Worten dem idealen Lehrer und edlen Jugendfreund.

Herr Professor Vogt dankte in herzlichsten Worten für all die Liebe und Treue und Anerkennung; er wies das ihm gespendete Lob zurück, doch ohne unbescheiden zu sein, könne er sagen, er habe den besten Willen gehabt, als Erzieher der Jugend, als Mann seines Volkes, und als Bürger der schönen Stadt Waidhofen seine Pflicht zu erfüllen. Diesen seinen Grundfäden werde er jederzeit auch in Krems treu bleiben; er entbietet der wackeren Bewohnerin Waidhofens seinen Abschiedsgruß, er werde dies liebreizende Städtchen und seine tüchtigen Bewohner so lange sein Herz schlägt in bester Erinnerung halten.

Abschiedslieder erklangen dem Scheidenden zur Ehre, in harmonischer Weise verließ die erste Feier und Doktor Steindl konnte sie schließen mit dem Hinweis darauf, daß Professor Vogt als charakterfester Mann und unvergleichlicher Jugendzieher den Waidhofnern unvergeßlich bleiben werde.

Und nun, Freund Vogt, lebe wohl, Glück und Heil auf deinem neuen Lebenswege! Kurzer Abschied, lange Freundschaft! Wer ehrlich ist und denkt, der bedauert dein Scheiden, dessen Segenswünsche begleiten deinen Weg. Du gehst als aufrechter, pflichtbewußter Mann und Schamröte muß jenen in das finstere Angesicht steigen, die zwar deinen Lebensweg in brutaler Weise kreuzen, dir aber nimmermehr deine Ideale und deine siegestolze Kraft rauben können, denn an deutschem Mannesmut scheitert niedrige Maulwurfsarbeit.

Dertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Vermählung.** Am Mittwoch, den 2. Oktober laufenden Jahres findet in der Stadtpfarrkirche zu Waidhofen a. d. Ybbs die Trauung des Fel. Mizzi Brandl aus Wildalpen mit Herrn Leopold Inzführer aus Waidhofen a. d. Ybbs statt. Am 1. November wird das Paar die Leutnerische Weinstube am Oberen Stadtplatz übernehmen. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Ernennung.** Herr Otto Boenisch ist vom n.-ö. Landesauschuß zum Professor für Freihandzeichnen und darstellende Geometrie im Landes-Lehrer-Seminar in Wiener-Neustadt ernannt worden.

* **Südmark.** Am Montag, den 23. d. M. findet im Gasthause des Herrn Heinrich Leutner, Oberer Stadtplatz, ein Wanderabend statt, zu dessen Besuche deutschgesinnte Männer, Frauen und Mädchen höflichst eingeladen werden.

* **Von der Bürgerschule.** Der Unterricht an der Mädchen-Bürgerschule in Waidhofen a. d. Ybbs wurde am 17. d. M. begonnen. Die 1. Klasse hat 46 Schülerinnen, die 2. Klasse 47. Für den Unterricht in der französischen Sprache, der in der Bürgerschule eingeführt werden soll, haben sich in der 1. Klasse 33 und in der 2. Klasse gleichfalls 33 Schülerinnen gemeldet. An der Schule sind nachstehende Lehrkräfte tätig: Herr Hermann Nadler, ehemals Bürgerschullehrer in Amstetten als Direktor, ferner die Fachlehrerinnen Fel. Anna Artl aus Alt-Ehrenberg bei Schlackenau und Fel. Olga Kurzweinhart aus Stein a. d. Donau. Die beiden Fräulein werden an der Bürgerschule auch den Handarbeitsunterricht erteilen, daher für die Anstellung einer weiteren Industrielhrerin kein Bedürfnis vorhanden ist. Sämtliche drei Lehrkräfte sind ausgezeichnet qualifiziert und geht ihnen auch in völkischer Beziehung der beste Ruf voraus. Herr Direktor Nadler war Obmann der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Amstetten und langjährig Schriftführer des Bezirks-Lehrervereines. Die Stadt Waidhofen an der Ybbs ist zur Auswahl dieser Lehrkräfte zu beglückwünschen. Die Bürgerschule in besten Händen und wird sicher eine gedeihliche Entwicklung nehmen. Durch die Umwandlung der hiesigen Volksschule in eine Volks- und Bürgerschule wurden die beiden provisorischen Lehrkräfte Fräulein Schiebl und Ohnhäuser überzählig und mußten mit Ende dieses Monats vom Dienste entlassen werden. Hoffentlich gelingt es den beiden Fräulein, welche sich als sehr tüchtige Lehrerinnen erwiesen haben, in Bälde wieder einen entsprechenden Posten zu erhalten.

* **Gewerblicher Unterricht.** An der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe wird wie in den Vorjahren auch heuer ein Kurs für Buchhaltung in Verbindung mit Geschäftsführung und Bürgerkunde abgehalten. Anmeldungen werden täglich in der Direktionskanzlei, Oberer Stadtplatz, Fachschule, 2. Stock, entgegengenommen. Nach Maßgabe des Platzes können die Teilnehmer auch im Schreiben mit der Schreibmaschine unterwiesen werden. Die Einschreibgebühren

Verbandstag der deutschen Feuerbestattungsvereine.

Wien, 8. September.

Im großen Festsaale des Ingenieur- und Architektenvereines wurde heute vormittags der 16. Verbandstag der deutschen Feuerbestattungsvereine in feierlicher Weise eröffnet. Die Tagung ist sehr stark besucht, es waren Delegierte aus Deutschland, Schweiz und allen Teilen Deutschösterreichs erschienen. Aus Oesterreich ist die Stadt Reichenberg, auf deren Gebiet das erste österreichische Krematorium stehen wird, offiziell durch Stadtrat Bognner, Magistratsdirektor Dr. Otto Ringelhaan und Abg. Hartl vertreten. Ferner wohnten dem Verbandstage bei der Präsident des obersten Sanitätsrates Hofrat Dr. Ludwig, der Pfarrer der altkatholischen Gemeinde Schindelar, Kirchenvorstand Bendel u. v. a. Insgesamt sind 70 Städte durch 200 Delegierte vertreten.

Verbandsobmann Sanitätsrat Dr. Ed. Müller (Hagen i. W.) eröffnete den Kongress mit einer Begrüßungsansprache, in der er seiner Genugtuung über die große Beteiligung Ausdruck gab. Nachdem er auf die Fortschritte, welche die Feuerbestattung in den letzten Jahren genommen, verwiesen hatte, sprach er die Hoffnung aus, daß auch dieser Verbandstag der Feuerbestattung neue Erfolge bringen werde. Zum Schluß gab er noch dem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Behörden, welche alle Einladungen erhielten, keine Vertreter entsenden konnten. Der Vorsitzende brachte sodann mehrere Entschuldigungsschreiben, darunter die der Minister Trnka, Heinold, Dr. Forster und des Statthalters Baron Bienerth u. a., zur Verlesung.

Hierauf nahm der Präsident des Wiener Vereines „Die Flamme“, Siedek, das Wort. Er gedachte zunächst des letzten in Dresden abgehaltenen Verbandstages, bei dem die Einladung, den nächsten Verbandstag in Wien abzuhalten, angenommen wurde. Wir wollten dieser österreichischen Welt zeigen, sagte Redner, daß wir mit unserer Forderung nach Einführung der wahlfreien Feuerbestattung nicht allein stehen, daß wir eine Forderung vertreten, die im ganzen und großen und weiten deutschen Bestattungsbereich fast durchwegs durchgesetzt ist. Wir sind auch in der angenehmen Lage, mitzuteilen, daß wir um einen Schritt weitergehen als vor Jahresfrist. Vor Jahresfrist hat das Ministerium den Bau der Reichenberger Feuerhalle unter sagt. Heute aber, nach der Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes, steht es fest, daß wir im Frühjahr 1913 mit dem Bauen der Reichenberger Feuerhalle beginnen werden. Daß wir soweit gekommen sind, ist nicht nur unserer Unverdorfenheit und Ausdauer, sondern auch der Ausdauer und dem Mute der Stadt Reichenberg zu danken, deren Vertreter allen Hindernissen und allen finsternen Gewalten zum Trotz durchsetzen werden, was in Deutschland und in der deutschen Schweiz bereits durchgesetzt wurde, das Recht, auf heimatischem Boden die Feuerbestattung zu üben. Wir werden nicht ruhen und nicht rasten, bis wir nicht auf österreichischem Boden Feuerhallen in Betrieb sehen. Er erinnerte im weiteren Verlaufe an die im gleichen

Saale vor 27 Jahren erfolgte Gründung des Wiener Vereines und des vor 25 Jahren im selben Hause stattgefundenen ersten Verbandstages, hier findet, betonte Redner, auch der jetzige Verbandstag statt, von dem wir hoffen, daß er unseren endgültigen Sieg einleiten wird. (Lebhafte Beifall.) Präsident Siedek begrüßte schließlich namens des Vereines „Die Flamme“ die Versammlung und wünschte den Beratungen besten Erfolg. (Beifall.)

Abg. Hartl überbrachte die Grüße seiner deutsch-freirechtlichen Vaterstadt Reichenberg. Reichenberg schließt sich dem Wunsche an, daß von der Verbandstagung neue große Wirkungen auf alle Schichten des deutschen Volkes ausgehen, damit es erkenne, daß unsere Bestrebungen nichts anderes sind, als das Ringen nach einem nicht länger aufzuhaltenden Kulturfortschritt. Ueber die im Berufungswege durch den Verwaltungsgerichtshof erstrittene Baubewilligung einer Einäscherungshalle teilte Redner mit, daß bereits ein geeigneter Bauplatz, auf freier, weithinsehender Höhe gesichert sei. Sollte das kaum glaubliche eintreten, daß man der Benützung der Feuerhalle Schwierigkeiten bereiten möchte, so wird erst recht von diesem Bau eine werbende Kraft für unsere Ideen ausgehen, eine stumme und doch berebte Anklage gegen den finsternen Geist der Unduldsamkeit und geistigen Verknechtung, der gerade jetzt wieder in Oesterreich übermächtiger denn je sein Haupt erhebt. (Lebhafte Beifall.)

Ein Pfarrer für die Feuerbestattung.

Besonderes Interesse erweckte die Rede des altkatholischen Pfarrers Adalbert Schindelar, der die Feuerbestattung vom Standpunkte des Christentums besprach und den Nachweis brachte, daß dieselbe in keiner Weise den Lehren der christlichen Religion widerstreitet.

Vom Standpunkte des Christentums und des christlichen Glaubens, führte Pfarrer Schindelar aus, können weder ein religiöser noch ein moralischer Einwand gegen die Feuerbestattung mit Recht erhoben werden. Wenn das Leben aus dem menschlichen Körper entschwunden ist, dann muß sich letzterer einem unverbrüchlichen Naturgesetz zu Folge wieder in jene natürlichen Bestandteile auflösen, aus denen er sich gebildet hat. Ob sich das nun sehr langsam vollzieht, durch jenen Vorgang, den wir Bewesung nennen, oder durch Feuerbestattung rascher und gründlicher geschieht, hat in der Tat mit der Religion und ihre Lehre nichts zu tun. Der Glaube ist das Ueberzeugtsein von metaphysischen Wahrheiten, während die Beisetzung oder Einäscherung ein rein mechanischer Vorgang ist. Das Christentum muß sich den kulturellen Forderungen der Zeit anzupassen suchen, ohne befürchten zu müssen, von denselben überwunden zu werden, weil es seine weltüberwundene Kraft in sich selber trägt. Wenn nun gewisse Leute die Feuerbestattung als einen Eingriff in die Rechte Gottes hinstellen möchten, so mögen sie bedenken, daß eine gleiche Chygarothodoxie der einstens tausend und abertausend von Menschen im angeblichen Interesse des christlichen Glaubens nicht nur bei Toten, sondern bei lebendigem Leibe verbrannt und dadurch tatsächlich in die Rechte Gottes eingegriffen und den christlichen Glauben besonders aber den Auferstehungs-Glauben bis zum heutigen Tage tief erschüttert hat. (Lebhafte Beifall.)

Unmoralisch ist nur was unsere sittlichen Gefühle verletzt, oder das leibliche und geistige Wohl unserer Mitmenschen schädigt. Jener schauerliche Prozeß, der sich bei der Verwesung in der Erde abspielt, muß liebende Herzen verletzen und sie mit Schauer und Abscheu erfüllen. Ich erinnere mich als Knabe, Zeuge der Ausgrabung eines alten und großen Friedhofes in Brügg gewesen zu sein. Es war entsetzlich, zu sehen, wie da mit den Ueberresten des menschlichen Körpers, als der einstmaligen Wohnung des heil. Geistes umgegangen wurde. Mit der fetten Friedhofserde, die wegen ihres Düngerhaltens bei den Bauern reizenden Absatz fand, wurden die Knochen und ganze Skeletteile auf den umliegenden Feldern verstreut. Wir Kinder hielten sie schauernd in den Händen und träumten in der Nacht vom Sensenmann, der uns jeden Augenblick holen käme.

Ich frage: Ist das moralischer und wirkt das erzieherischer, als wenn unser Leib nach dem Tode durch das Feuer jener „Himmelskraft“, die das ganze Weltall durchstrahlt und erwärmt, in seine Bestandteile aufgelöst, in das All zurückkehrt und nur die Aschenurne als teures Andenken an unser irdisches Dasein von unseren Lieben aufbewahrt wird, die unser Bildnis aber umso dankbarer und liebevoller im Herzen tragen?

Gott ist unendlich und vermag von unserem kleinen Hirn nicht erfaßt und beschrieben zu werden. „In ihm leben wir und wirken wir und sind wir“ nicht bloß hier sondern auch nach dem Tode. So wie nun der Körper zurückkehrt zu der Materie, aus der er sich bildet, so strebt unser unsterblicher Teil Gott dem unendlichen Geiste zu. Ohne die religiösen Gefühle und Anschauungen zu verletzen, ergeben sich aus der Einäscherung aber auch so große und wirtschaftliche Vorteile, daß es geradezu sündhaft ist, sie zu bekämpfen. Es wird eine Zeit kommen, wo man sich über diejenigen wundern wird, welche im angeblichen Interesse der christlichen Religion und des Glaubens, diese einfachste und elementarste Kulturförderung, wie sie die Feuerbestattung ist, ebenso zähen als unbedingten Widerstand entgegengesetzt haben, wo man aber auch immer wackeren Männern und Frauen dankbar gedenken wird, die unerschrocken und mutig alle ihre Kräfte hierfür eingesetzt haben. Das walte Gott! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingegangen. Der Ehrenvorsitzende des deutschen Verbandes Rechtsanwalt Dr. Breckenhöft (Hamburg) hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Gleichstellung und Gleichberechtigung der Erd- und Feuerbestattung.

Nach einer Debatte, an der sich Stadtverordneter Herbst (Elberfeld), Redakteur Berger (Gera), Prof. Drenfuß (Mühlhausen, Elsaß) u. a. beteiligt hatten, wurde auf Antrag des Wiener Vereines „Die Flamme“ folgende Rundgebung einhellig unter stürmischem Beifall beschlossen:

1. Die Feuerbestattung ist weder eine Sache der Politik noch der Religion. Sie ist ein Kulturfortschritt auf dem Gebiete des Bestattungswesens und gehört zum Pflichtenkreis der staatlichen oder kommunalen Organe.

Am Roten Kliff.

Ein Roman von der Insel Sylt von Anny Wotho.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Copyright 1910 by Curt Pfennigsdorf, Halle a. S.

„Bist Du wahnsinnig, Du törichtes, eingebildetes Weib,“ knirschte sie zwischen den Zähnen, „weißt Du denn, wenn Du selber mich nicht frei machst von Henning Rinkens, der mir droht, auch das Leben eines anderen vernichtet ist, der Dir teuer ist und der nicht untergehen soll. Weißt Du das?“

„Von wem sprichst Du?“ fragte Antje, sich wieder Dse zukehrend, aber es war, als zitterte ihre Stimme, und ein dunkler Schein trat in ihre Augen.

„Von unserem gemeinsamen Freunde, Geert von Rankau. Weißt Du noch, wie er mich als Kind von sich schob, wenn Du kamst, und Ihr beide Hand in Hand durch den Pastorsgarten gingt, und ich von ferne stehen mußte, allein, immer allein?“

„O, wie hasste ich Dich, ob dieser Stunde. Wie habe ich mich gesehnt, Dir das alles mal heimzuzahlen, was Du mir angetan, die Du so rein, so groß, so stark, immer allem ein Vorbild warst, während ich, die ich noch nie etwas Böses getan, einen Makel trug, weil mein Vater — wie sie sagten — nicht ehrlich war.“

„Und nun weiß ich, daß der Mann, den ich liebe, den gleichen Makel trägt, daß sein Vater ein Genosse des Meinen war, und daß mich nichts, nichts mehr von ihm scheidet, daß wir gleichwertig sind, ich und der Baron, und daß es ihm nichts nützt, wenn er abwehrend die Hände gegen mich hebt.“

„Du solltest Dich schämen, Dse. Der Baron ist mit einer anderen Frau verlobt. Was willst Du von ihm?“ Dse lachte verächtlich auf. „Verlobt, was schert

das mich? Bist du nicht verheiratet und ich nahm Dir doch Deinen Mann?“

„Schweige, Du Entartete, Schamlose, Schweige oder ich vergesse mich.“

Dse lachte noch einmal auf. „Nur zu,“ sagte sie, „jezt geht's ans Leben. Es ist wahr, der Baron hat sich mit der Gräfin verlobt, aber nicht, weil er sie liebt, sondern aus Furcht, einfach aus feiger Furcht vor mir, die ich ihn besitzen will. Mein Vater hält das Mittel in der Hand, ihn zu zwingen, und Geert wird mir gehören, wenn Henning nicht dazwischen fährt. Sorge also dafür, daß Henning seinen Plan, mich mit sich zu nehmen, fahren läßt, oder bei Gott, ich zeige ihm und den andern, wo er hingehört. Und was Dich ja wohl ebenso treffen wird, die ganze Welt erfährt, daß Baron Rankaus Vater mit Kapitän Tamen auf gleicher Stufe stand. Baron Rankau ist dann ein toter Mann, und er wird kaum noch im Stande sein, seine Gräfin zu heiraten, selbst wenn er mag, denn sie wird sich schönstens bedanken. Im übrigen wird beiden zunächst so wie so nicht nach Hochzeit zumute sein, denn die Tochter der Gräfin — das scheinst Du nicht zu wissen — hat sich ins Meer gestürzt. Ein junger Herr hat sie noch glücklich herausgefischt, aber man sagt, die Gräfin sitze den ganzen Tag am Bette der Tochter, und den Baron hätte sie noch nicht wieder gesehen. Siehst Du nun ein, daß alles Sträuben nutzlos und töricht ist? Wenn Du Henning Rinkens hinderst, mich zu begehren, indem Du Deine Rechte geltend machst, reitest Du nicht nur Deinen Mann, sondern auch Geert von Rankau, der Dir ja doch immer treu war. In dem Augenblick, wo Henning mich dem Baron gegenüber verrät und ihm sagt, daß ich seine Geliebte war, so daß Geert von Rankau sich endgültig von mir wendet, ist beider Schicksal besiegelt. Mein Vater und ich gehen aufs Gericht und sagen, was wir beide wissen. Da kannst Du sehen, wo Du mit Deinem dummen Stolz bleibst. So, jetzt habe ich Dir nichts mehr zu sagen.“

Und wie vom Sturmwind weggefegt flog Dse von dannen, hinab in die dunklen Dünenfelder und wieder hinauf über die weißen Sandberge.

Antje stand unbeweglich, ein wildes Entsetzen in der Seele. Hier und da sah sie den roten Rock Dses hell aufleuchten, dann sah sie nichts mehr von ihr.

Nun kam das Verhängnis, das sie lange geahnt. Um den Baron für sich zu gewinnen, wie Dse törichterweise glaubte, gab dieses Mädchen Henning unbedenklich preis. Nicht nur zu ihr hatte sie den Mann vertragen, den sie ihr einst genommen, nein, sie würde auch hingehen und den entsetzlichen Verdacht aussprechen, der Henning, dem Vater ihrer Kinder, ans Leben ging. Sie kannte Dse und ihr mitleidloses Herz und den anderen — hier stockte Antjes Herzschlag — den anderen, an den sie nur in stillen Stunden wie an etwas Heiliges, Großes dachte, den würde Dse auch kalttherzig ins Verderben reißen, wenn er ihr nicht zu Willen war.

Nein, das durfte, das sollte nicht geschehen. Sie mußte Geert warnen, wie sie Henning warnen mußte.

Aber wo fand sie ihn? Sie mußte ja nicht einmal, wo sie den Gatten, den Vater ihrer Kinder, suchen sollte, sie hatte ja niemand, der ihr helfen, der ihr raten konnte, als den Einzigen, der selbst durch dieses entsetzliche Weib gefährdet schien.

Angesichts des Meeres sank Antje verzweifelt in die Knie.

„Hilf mir, Herr,“ rief sie mit emporgehobenen Händen, „hilf mir, daß ich das Rechte tue. Dse kennt kein Mitleid, und sie wird handeln, wenn Henning sie reizt, um ihn für alle Zeiten los zu werden, da gibt es nur einen einzigen Weg, der Henning vielleicht still macht, wenn er Dse verliert, ich, ich muß das Opfer sein, wenn ich meine Kinder vor der Schmach bewahren will, die ihnen droht. Hilf mir, Herr!“

Eine Weile lag sie noch in sich versunken auf den Knien. Das Meer rauschte und brandete zu ihren Füßen, und der verglühende Hauch des Tages legte sich mit

2. Die Anhänger der Feuerbestattung erheben ihre Forderungen aus Gründen der Pietät, Hygiene, Volkswirtschaft und Aesthetik. Alle anderen, ihren Bestrebungen untergeschobenen Beweggründe weisen sie zurück.
3. Die Art der Bestattung soll wahlfrei sein.
4. Die Einäscherungshallen, Urnenhaine und Urnenhallen müssen als staatliche oder kommunale Anstalten allen Bekenntnissen völlig gleichmäßig zur Verfügung stehen. Die Anhänger der Feuerbestattung bringen jedem religiösen Bekenntnisse volle und ungeschmälerte Achtung entgegen und gewähren jedem die vollkommen freie Betätigung bei Trauerfeiern innerhalb der Einäscherungshallen.
5. Die Art der Beisetzung der Aschenreste soll den Bestattungspflichtigen freistehen, wobei die ausführbaren Wünsche der Verstorbenen zu berücksichtigen sind.
6. Die Wahrung der Forderungen der Aesthetik und der Pietät gilt bei der Einäscherung wie bei der Aschenbeisetzung als selbstverständliche Voraussetzung. Die Wahrung der gerichtlichen Interessen wird durch die obligatorische Leichenschau gewährleistet; hinsichtlich der Aufbewahrung der Aschenreste sind Vorschriften zur Wahrung gerichtlicher Interessen nicht erforderlich.

Nach Erstattung des Rechenschaftsberichtes und des Kassenberichtes wurden die Beratungen auf morgen vertagt. Trotz des stürmischen Regens unternahmen die Teilnehmer des Verbandstages mit ihren Damen nachmittags einen Ausflug auf den Kahlenberg. Tags vorher fand im selben Saale der Delegiertentag der preußischen Feuerbestattungsvereine statt.

Das schlechte Wetter und die Eheschließungen.

Aus Paris wird geschrieben: Durch das schlechte Wetter des verflossenen — im wahren Sinne des Wortes verflossenen — Sommers sind überall große Schäden verursacht worden; einer der größten und bemerkenswertesten aber ist der auffallende Rückgang der Verlobungen, die gewöhnlich in den Seebädern zustande zu kommen pflegen. Es ist in diesem Jahre fast unmöglich gewesen, ein Bad zu nehmen, und man weiß, daß manchmal ein hübsch sitzender Badeanzug einen reichen Junggesellen weit eher in die Ehe hineintreibt als selbst die größte Ehrbarkeit und Ehre.

Eine Pariser Dame hat nun aus Mitleid mit den Müttern, die in diesem verhängnisvollen Sommer am Strande vergebens einen Schwiegersohn suchten, in den Hotels und in den Pensionen der vornehmen Strandorte ein „Les fiancailles“ betiteltes Blättchen verbreitet und damit einen ungeahnten Erfolg erzielt. Das Blatt wendet sich „an die Mädchen, welchen die gesellschaftliche Schicklichkeit eine Reserve auferlegt, die sie um die schönsten Jahre ihres Lebens betrügt; an die Junggesellen ohne Beziehungen, die eine Familie zu gründen wünschen; an die Witwer und Witwen, die, nachdem sie die Freuden des Lebens zu zweien kennen gelernt haben, sich jetzt vereinsamt fühlen und grausam darunter leiden müssen“. Durch bloßes Abonnieren erlangt man das Recht, im Annonzenteil der „Fiancailles“ seine Ansprüche, seine geistigen und körperlichen Eigenschaften, seine Titel und

Würden und die Höhe der Mitgift, die man fordert oder bietet, kundzutun. Den Briefwechsel zwischen den Lesern vermittelt die Schriftleitung. Geht die Sache schief, so braucht man sich durchaus nicht gedemütigt zu fühlen. Die einzelnen Personen kennen sich nur unter der Registernummer ihrer Anzeige. Zusammengebracht werden die Briefschreiber nur dann, wenn sie sich lebhaft zu einander hingezogen fühlen und den Wunsch kundgeben, mit einander bekannt zu werden. Ist man erst so weit, so hat die Liebe ihr Werk getan. Die Verlobten sehen sich, wenn man so sagen kann, nur noch durch die Brille ihrer Annonzen und ihrer Briefe, und sie glauben die Vorzüge, die die Gegenpartei sich dort angedichtet hat.

Die aus Haut und Knochen bestehende Witwe Nr. 4 bemerkt nicht, daß der Mann Nr. 3, der um sie wirbt, einen etwas aus der Richtung geratenen Rücken hat. Der Jüngling Nr. 0, der nur das sein eigen nennt, was er auf dem Leibe trägt, sagt, wenn er von der etwas stürmischen Vergangenheit der Jungfrau Nr. 22 hört: „Schwamm drüber!“, weil besagte Nr. 22 mit recht ansehnlichen „Ersparnissen“ aufwarten kann. Und so werden noch andere Zahlen hübsch gruppiert.

Die Herausgeberin des Blattes behauptet, daß die auf diese Weise zustande gekommenen Ehen recht glücklich seien. Und das darf man ihr ohne weiteres glauben. Sagt man denn nicht immer wieder, daß die Ehe eine Lotterie ist, bei welcher es nur darauf ankommt, daß man die richtigen Nummern zieht? Man könnte sich also gar nicht wundern, wenn ein durch die „Fiancailles“ verheirateter Mann zu einem Bekannten sagte: „Ja, lieber Freund, meine Frau ist eine Frau Nummer eins!“

Vertliches.

Aus Amstetten und Umgebung.

**** Amstetten. (Schülerkonzert.)** Am Sonntag, den 8. d. M. veranstaltete der hiesige Musikschul-Inhaber Herr Richard Petrowich, ein Sohn des auch in Waidhofen a. d. Ybbs noch in bestem Andenken stehenden verstorbenen Musikschul-Inhabers und Stadtkapellmeisters Herrn Richard Petrowich, im Saale des Brunnerischen Gasthofes „zum goldenen Lamm“ ein Schülerkonzert. Der geräumige Saal und die Nebenräume waren bis auf das letzte Plätzchen von einem distinguierten Publikum besetzt, welches den Vorträgen rauschenden Beifall spendete. Die Vortragsordnung umfaßte nicht weniger als 16 durchwegs schwierige Nummern. Die Darbietungen der zu einem Orchester vereinigten Schüler und Schülerinnen mußten durchwegs als erstklassig bezeichnet werden. Den Glanzpunkt des Abends bildete unstreitig das „Ave Maria“ für Streichquintett und Klavier von Schubert, in dem das Violinsolo der Musikschüler Fritz Geyrhofer, das Cello solo Herr Hermann Geyrhofer in tadelloser Weise besorgten. Besonders zart wurde das Schumannsche „Schlummerlied“ wiedergegeben. Jubelnd wurde der ewig schöne Strauß'sche Walzer „An der schönen blauen Donau“ begrüßt, welcher wiederholt werden mußte. Ganz besonderen Beifall erntete ein Schüler, der 14 jährige Anton Bauer, für den Solovortrag des Rode'schen Violinkonzertes Nr. 7, welches derselbe mit geradezu meisterhafter Fertigkeit wiedergab. Dem Knaben, der aus armer Familie ist, wäre zu wünschen, daß sich seiner zweifellos künstlerischen Be-

gabung ein Kunstmäcen annehmen würde. Besonderen musikalischen Genuß hatten die Zuhörer durch das brillant gegebene Konzert für zwei Klaviere von A. Rubinstein, in dem Fräulein Herma Sternbauer das Solo, der Konzertgeber die Begleitung besorgte. Der reiche Applaus veranlaßte beide zu einer Draufgabe. Ebenso gefiel das Spiel der Schülerin Mizzi Ueberlackner, welche die große Phantasie über „Freischütz“ von Sidney Schmith tabellos zum Vortrage brachte. Durch ein prächtiges Bukett wurde ihr die wohlverdiente Anerkennung zuteil. Aber auch die übrigen Schüler und Schülerinnen leisteten in den Einzelvorträgen und Quintetten ihr Bestes, so daß der reichlich gependete Beifall redlich verdient war. Herrn R. Petrowich ist zu dem vollen Erfolge seines Schülerkonzertes Glück zu wünschen, aber auch seinen Schülern, die durch sein künstlerisches und pädagogisches Wissen und Können für diese schwierige Aufgabe von ihm vorbereitet wurden. Herr Petrowich wurde während und nach dem Konzerte zu seinem Erfolge vielfach beglückwünscht.

**** Amstetten. (Unfall.)** Vor einigen Tagen fuhr der beim Fuhrwerksbesitzer Franz Feigl bedienstete Kutscher Johann Feberbauer mit einer Fuhrre Kalk zum Neubau des Bezirksgerichtsgebäudes. Der bei dem Bau beschäftigte 53 jährige Tagelöhner Matthias Eder ersuchte den Kutscher, möglichst nahe an das Kalkmagazin heranzufahren, was der Kutscher auch tat. Eder, welcher an der Wand stand, gab auf den Wagen nicht acht und ehe er sich versah, wurde er durch den rückwärtigen Teil des Wagens an die Wand gepreßt, so daß er schwere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

**** Mauer-Dehling. (Todesfall.)** Am Freitag, den 13. d. M. wurde hier unter großer Beteiligung der Bevölkerung die im Alter von 84 Jahren verstorbene Private Frau Marie Lizellachner, Mutter der bestbekannten und geachteten Realitätenbesitzerwitwe Marie Kirchwegger zu Grabe getragen.

(Verlobung.) Herr Dr. Michael Scharpf, Sekundararzt 1. Klasse in der Landes-Heilanstalt Mauer-Dehling hat sich mit Fräulein Elise Hofbauer, Tochter des Herrn Josef Hofbauer, Realitätenbesizers in Markt Aschbach, verlobt.

(Diebstahl.) Am 14. d. M. wurde im Gasthause der Frau Hüttmeier in Mauer dem bei der genannten Gastwirtin bediensteten Hausknechte abends während des Kegelspiels ein Geldbetrag von 50 K gestohlen. Des Diebstahls verdächtig wurde ein Pfleger der Landesanstalt Mauer-Dehling, namens Oberlehner, verhaftet.

**** Stift Arbdagger.** Montag, den 16. d. M. wurde hier mit allen weidmännischen und kriegerischen Ehren der greise Förster des Ruhestandes Franz Fusch zu Grabe getragen. Seine Gutsherrschaft Familie Elz, der er durch mehr als ein halbes Jahrhundert treu gedient, die Jägerstaffel der Umgebung, der Veteranenverein Stefanshart, dessen Ehrenmitglied er war, sowie ein Großteil der Bevölkerung gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit. Forstleute und Jäger in ihrer Berufstracht trugen den Sarg, weißgekleidete Mädchen mit grünen Schärpen trugen ihm die Weidmannsabzeichen Hirschfänger, Jagdhorn und Jägerhut voran, andere folgten ihm mit den kriegerischen Ehrenzeichen. Nach einer ergreifenden Grabrede des Herrn Pfarrers Handl wurden dem alten Weidmann von den Kollegen und Jagdgefährten grüne Tan-

rotem Purpurlicht auf ihren Scheitel. Wie ein Heiligenschein wob sich ein Strahlenkranz ob ihrem Haupte, als sie langsam aufstand und dann in stolzer Haltung durch die Dünen schritt. Das Leid hatte zwar ihr Antlitz mit ehernem Griffel gezeichnet, aber es hatte ihre hohe Gestalt nicht zu beugen vermocht.

Sie kannte jetzt ihren Weg, und sogleich noch in dieser Nacht wollte sie ihn gehen.

Nun war der Sonne letzter Glanz verlohnt, und Schweigen deckte die Täler, durch die der Wind weiße, dicke Sandwolken in wilden Stößen trieb.

Dampf grollend lag das Meer.

Sturm zog herauf.

Baron von Rangau saß in der zweiten Halle des Freddenshoog und horchte auf das Lied, das da draußen der Sturmwind anstimmte.

Wie der Regen gegen die Fenster peitschte, fast wie damals, als da drüben auf dem Polster dicht am Kamin eine Frau lag, auf deren Blondhaar die roten Flammen schimmerndes Gold warfen.

So oft Geert in die Halle trat, war es ihm, als sähe er die Goldflut von dem Lager hinab auf den Estrich rinnen und als atme sie hier, die so ewig fern von ihm war, und die er doch im Geiste so oft, einer Königin gleich, durch die Halle schreiten sah, als wäre sie sein eigen.

Wie der Sturm raste und die Meereswellen gegen die Dünen peitschte. Bald war es wohl Mitternacht und er mochte noch nicht an Ruhe denken.

Zu viel war in den letzten Tagen auf ihn eingestürzt.

Die überstürzte Verlobung mit Swea lag ihm wie ein Alp auf der Brust. Immer fremder wurde sie ihm und der Gedanke, daß Godewar, für die er eine herzliche und warme Zuneigung fühlte, seinetwegen das Leben hatte aufgeben wollen, machte ihn schauern.

Eine Erlösung war es ihm, daß Swea schrie,

Godewars Zustand erfordere ihre ganze Sorge, sie könne ihr totkrankes Kind nicht allein lassen, und sie möchte ihn bitten, fern zu bleiben, bis sie ihn rufe. Aber der Ruf kam nicht. Tagtäglich ging er ins Kurhaus, um sich nach Godewar zu erkundigen, und immer erhielt er von der Jungfer den gleichen Bescheid: „Der Zustand der gnädigen Komtesse sei noch unverändert, und die gnädige Gräfin fühle sich gar nicht wohl.“

Er schickte Blumen und Früchte ins Kurhaus, und Swea dankte in flüchtigen, oberflächlichen Briefen, die ihm trotz aller Zärtlichkeiten nichts sagten und immer mehr das Gefühl befestigten, als hätte sich eine hohe, feste Mauer zwischen ihnen aufgerichtet.

In welche erbärmliche Lage hatte er sich durch seine Feigheit gebracht? Oder war es etwas anderes wie Feigheit, wenn er aus Furcht vor der Nacht, die eine andere Frau auf ihn ausübte, und aus Furcht vor den lächerlichen Drohungen des alten Kapitäns sich Hals über Kopf mit Swea verlobte, deren Liebeswerben ihm wohl früher einmal flüchtig die Sinne verwirrt, die aber seinem Herzen fern stand und immer fern stehen würde? Furcht, nichts als Furcht hatte ihn in Sweas Arme getrieben, und wenn er darüber nachdachte, dann schämte er sich, als hätte er ein schweres Verbrechen begangen an sich, an Swea und — Antje.

Antje! Hier wurzelten seine Gedanken. Warum konnte er sie nicht wild an sich reißen, heraus aus all diesen widerlichen Verhältnissen, warum hatte er nicht die Kraft, sie zu erringen?

Ein Schauer schüttelte seine Seele, wenn er ihrer reinen Hoheit, ihrer stillen Gelassenheit gedachte. Nein, eine Antje konnte niemand nehmen. Freiwillig mußte sie sich dem neigen, der ihr Herz besaß.

Und was mußte sie denn von ihm? Nichts weiter, als daß er ihr Freund, ihr Beschützer war aus Jugendentagen. Sie kannte nicht die wilden Kämpfe der jüngsten Zeit, nicht die Seelenqualen, die er als Jüngling gelitten, als er freiwillig Verzicht leistete, weil sein Freund Sören

Nielsen sie begehrte, nicht den wilden Schmerz, der ihn gepackt, als er erfahren, daß Antje das Weib von Henning Rinkens geworden. Und gegen Henning Rinkens schlummerte in seiner Seele der schreckliche Verdacht, der auch Antje ängstigte, der sie elend machen mußte bis zur Verzweiflung.

Der Sturmwind fuhr heulend durch den Kamin, und die Lampe, die auf dem Tischchen zu Häupten des Lagers mit den dunklen Bärenfellen ihr verschleiertes Licht verbreitete, flackerte hell auf.

Welch eine schauervolle, unheimliche Nacht. Geert warf das Buch, in dem er sich vergeblich mühte, einige Seiten zu lesen, in die Ecke.

„Es ist unerträglich“, murmelte er vor sich hin, indem er aufstand und mit großen Schritten durch die Halle wanderte. „Und dabei ist mir, als nahe sich mir noch heute mein Schicksal, als bringe dieser Sturm mir Erlösung von aller Qual.“

In dumpfen Sinnen saß er dann wieder und grübelte nach.

Er dachte an die Unterredung mit dem Pastor, den er auf Ehte und Gewissen gefragt, ob er es für möglich halte, daß sein eheliebender stolzer Vater einst gemeinsame Sache mit diesem Schuft, dem Kapitän Tamem gemacht, und ob er glaube, daß diese Verbindung, wenn sie wirklich bestanden, derartig gewesen, daß Tamem berechtigt sei, durch Drohungen einen solch unerhörten Zwang auszuüben.

Der alte Pastor Nielsen hatte ihn lange angesehen, und dann hatte er ernst erwidert: „Was Tamem andeutete, lieber, junger Freund, das habe ich immer gefürchtet, und zuletzt, als es mit Eurem Vater zum Sterben ging und ich ihm meinen geistlichen Trost brachte, da schien mir der Zeitpunkt gekommen, ihn zu fragen, ob ihm nichts auf dem Herzen läge, was er zu vertrauen hätte, und da hat mir Euer Vater einiges gesagt, was weiter zu verkünden ein Eid mir verbietet.“

(Fortsetzung folgt.)

nenbrüche als letzter Gruß ins Grab geworfen, während vom Walde herüber ihm zu Ehren die Salutschüsse knallten. Franz Tursch war einer der ältesten Forstleute der Monarchie, schon im Jahre 1837 ist er in den Forstdienst getreten, wurde im Jahre 1840 nach abgelegter Prüfung forst- und püschgerecht gesprochen und war bis zum Jahre 1909 in seinem Berufe tätig. Die von ihm durch mehr als 50 Jahre treu gepflegten prächtigen Waldbestände des Gutes Stift Ardagger legen für seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit herabdes Zeugnis ab.

Markt Ardagger. (Anerkennung.) Mit 1. d. M. wurde der hiesige Oberlehrer Herr Karl Diemberger über eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt. Aus diesem Anlasse hat ihm der k. k. n.-ö. Landeslehrerrat mit Erlaß vom 20. August 1912, Z. 4049/II für die vielfährige, pflichttreue, belobte Dienstleistung die vollste Anerkennung ausgesprochen. Gleichzeitig sprach Bezirkslehrerhauptmann Freiherr Czokelius v. Rosenfeld dem Genannten im Namen des Bezirkslehrerrates für die langjährige, erspriessliche Wirksamkeit die vollste Anerkennung aus.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Vermählungen.) In der Pfarrkirche in St. Valentin, N.-D., findet am Dienstag den 24. d. M. um 8 Uhr vormittags die Trauung des Herrn Leopold Herrmüller mit Fräulein Anna Behmer statt. — In der Pfarrkirche in Behamberg, N.-D., findet am Dienstag den 24. d. M. vormittags 10 Uhr die Trauung des Franz Püllgrab, Hausbesitzer in St. Valentin, mit Fräulein Theresia Hochwallner, Gasthofbesitzerstochter in Behamberg, statt.

(Leichenbegängnis.) Freitag, den 13. d. M. starb hier Fräulein Maria Zellhofer, Private, nach langem Leiden im Alter von 67 Jahren. Das feierliche Leichenbegängnis der Verstorbenen fand am Sonntag, den 15. d. M. vormittags unter zahlreicher Beteiligung der Ortsbewohner statt.

(Ein großer Bauernhof zerstückelt.) Die Besitzer des schönen Bauerngutes Nr. 22 zu Göstling in der Gemeinde Dorf Aschbach Peter und Johanna Schirmer haben ihr Gut zerstückelt und es haben hievon Gründe gekauft die Besitzer Peter und Maria Tiefenböck 422 Quadratklaster um den Betrag von 2000 K, Ignaz und Aloisia Sträßler 1 Joch 1588 Quadratklaster um den Betrag von 1709 K 25 h, Franz und Johanna Schützenhofer 1 Joch 219 Quadratklaster um den Betrag von 1000 K, Ferdinand und Cäcilia Bachinger 184 Quadratklaster um den Betrag von 190 K, Franz und Josefa Trügler 595 Quadratklaster um den Betrag von 371 K 88 h, Johann und Aloisia Hammer 1222 Quadratklaster um den Betrag von 687 K und Karl Magrhofer 1 Joch 423 Quadratklaster um den Betrag von 1489 K 81 h. Welch gutes Geschäft die Zerstückler dabei erzielten, geht aus den ziemlich hohen Kaufpreisen hervor.

St. Peter in der Au. (Hochwasser.) Infolge der seit einigen Tagen anhaltenden starken Regengüsse war der sonst so harmlose Urflus, ein Nebenflus der Ybbs, welcher den ganzen Sommer über beinahe ausgetrocknet ist, zu einem reißenden Strome geworden, der mit großem Getöse seine schmutziggelben Wasser dahinstülzte und Balken, starke Äste und Scheitelpölz mit sich führte. Die Ufer trat streckenweise, namentlich in der unteren Gegend von Dorf, St. Peter in der Au, Dorf Seitenstetten, Bunendorf, Krennstetten und Aschbach aus ihren Ufern, überschwemmte Felder und Fluren und richtete hiedurch großen Schaden an den Feldfrüchten an. Auch der Zauchabach, der Dobrabach, der Wiesen- und Pfarrerbach, sowie die Treffling, kleine Nebenflüsse der Urf, waren stark angeschwollen. Namentlich die Zaucha überflutete auf weite Strecken hin Felder und Wiesen. Auch der Pfarrer- und Wiesenbach war bereits aus seinen Ufern getreten. Bei Krennstetten und Aschbach waren infolge Austretens der Urf und Treffling die Aufelder in große Seen verwandelt und standen die Häuser Demel, Aukettl und Moderhackermühle bereits im Wasser. Zahlreichen an der Urf, Treffling und Zaucha gelegenen Grundbesitzern wurde manches Stück Acker- und Wiesenland weggeschwemmt. Die Kartoffelernte leidet sehr unter dem Einfluß des Regenwetters.

Seitenstetten. (Amateur-Photographen-Klub.) Am Sonntag den 12. d. M. hielt der Amateur-Photographen-Klub im Markt Seitenstetten unter zahlreicher Beteiligung seine Generalversammlung ab. In die Vereinsleitung wurden einstimmig gewählt als Obmann Herr kais. Rat Heinrich Rack, als Obmann-Stellvertreter Herr Steuerverwalter Karl Zinner in Markt St. Peter i. d. Au, als Schriftführerin Frau Marianne Berger und als Kassier Herr Martin Kroitzmayer, Rektor des bischöflichen Knabenseminars in Seitenstetten.

St. Michael a. Bruckbach. (Das Bauerngut „Neuheres Aigen“ ein Opfer des Güterschlächters.) Im Gerichtsbezirk St. Peter i. d. Au ist der unerfährliche Güterschlächter abermals eine schöne Bauernwirtschaft zum Opfer gefallen. Es ist dies das Gut „Neuheres Aigen“ Nr. 119 in der Gemeinde Sankt Michael am Bruckbach, welches der Güterschlächter Josef Wiberauer, Hausbesitzer im Markt Aschbach, samt allen hiezu gehörigen Grundstücken, Fundus instruktus und freier. Fahrnissen von den Besitzern Michael und Marie Wimmer um den Betrag von 22.000 Kronen gekauft hat. Diese schöne Bauernwirtschaft fällt nunmehr der Zerstücklung anheim und wurde bereits mit den

Grundabkäufen begonnen. Es ist nun höchste Zeit, daß seitens der Regierung mit aller Strenge gegen die überhandnehmende Güterschlächtere eingegriffen wird, soll der Bauernstand nicht dem Untergang geweiht sein.

Wolfsbach. (Ehrenbürgerernennung.) Die Gemeindevertretung von Wolfsbach hat den Altbürgermeister, Bauerngutsbesitzer Herrn Franz Weidinger, in Würdigung seiner zahlreichen Verdienste, welche er sich als Bürgermeister in der Zeit von 1879 bis 1912 um das Wohl der Gemeinde erworben hat, einstimmig zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Viberbach. (Ehrung eines verdienstvollen Feuerwehrhauptmannes.) Die freiwillige Feuerwehr in Viberbach hat ihren Hauptmann und Gründer Herrn Georg Siedl, Gastwirt, in Anerkennung und Würdigung seiner großen Verdienste um die freiwillige Feuerwehr Viberbach einstimmig zu ihrem Ehrenhauptmann ernannt und ihm ein prachtvoll ausgestattetes Diplom überreicht.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-D. (Eine Kuh, die auf Abenteuer ausgeht.) Eine sonderbare Besucherin erschien Mittwoch nachmittags am Eingang zur Wohnung des hiesigen Viehhändlers Herrn Josef Geiblinger. Herr Geiblinger hatte dieser Tage im Stallgebäude, welches sich im Hofe seines im unteren Markte gelegenen Hause befindet, eine Anzahl Rinder stehen. Nun wurden dieselben fortgetrieben und nur eine Kuh blieb im Stalle zurück. Die Einsamkeit scheint ihr nicht behagt zu haben, denn sie riß sich von dem Stalle, wo sie angehängt war, los, stieß mit den Hörnern an der Tür herum, bis sie aufsprang, und trabte dann durch den Hof dem Ausgange zu. Hausleute, welche die unternehmungslustige Kuh bemerkten, schlossen rasch das Tor und wollten sie in den Stall zurücktreiben. Aber die Kuh war nicht gesonnen, sich so schnell wieder in die Gefangenschaft zu begeben, sondern wandte sich in den zu den Wohnungen führenden Gang und stieg, trotz ihrer Wohlbeleibtheit, über die ziemlich steile Stiege in das erste Stockwerk empor, wo sie der Wohnung der Familie Geiblinger zustrebte und vor der den Gang abschließenden Küchentür stehen blieb. Herr Geiblinger war nicht zuhause und die übrigen Hausbewohner bemühten sich vergeblich, das Tier von der Türe wegzubringen. Erst der zur Hilfe herbeigeeilte Hausknecht eines nahen Gasthauses vermochte es zu bewegen, den Rückzug anzutreten, der auch ganz gut gelang. Und nun steht die Kuh wieder einsam im Stalle.

(Unfall.) Am Montag, den 16. d. M. kam der bei dem Besitzer des Bauerngutes „Humpel“ (Stetten Nr. 12) Herr Johann Vitschl bedienstete 15 Jahre alte Knecht Leopold Oberleitner mit einem mit Milchkannen beladenen Handwagen nach der Station Haag, um den 7 Uhr 38 Min. abends ankommenden Personenzug Nr. 19 zu erwarten und die Milch zur Verladung zu bringen. Er setzte sich auf den Wagen und da der Zug starke Verspätung hatte, schlief er ein. Der Wagen stand aber zu nahe am Geleise und als der Zug einfuhr, wurde er von der Maschine seitwärts geworfen. Oberleitner wurde zur Erde geschleudert und erlitt hierbei, vermutlich durch einen kantigen Gegenstand, eine stark blutende mehrere Zentimeter lange Schnittwunde am Hinterkopfe. Glücklicherweise erwies sich die Verletzung als keine schwere und der Knecht vermochte sich, nachdem ihm Hilfe geleistet und ein Verband angelegt worden war, wieder nach Hause zu begeben.

(Schauturnen.) Am Sonntag, den 15. d. M. nachmittags fand in der hiesigen Turnhalle ein Schauturnen des Turnvereines Haag, N.-D., statt, das trotz des schlechten Wetters sehr gut besucht war. Nach den einleitenden Worten des Sprechers, des Herrn Ignaz Hartmann, der insbesondere den fast vollzählig erschienenen Turnverein St. Valentin begrüßte, begann die Reihe der turnerischen Vorführungen mit vom Turnwart Herrn Josef Hinternberger geleiteten Stabübungen der aktiven Turner und Hantelübungen der Jöglinge. Daran schloß sich dann das Gerätturnen in drei Riegen u. zw. der Jöglingriege unter der Leitung des Herrn Josef Hafelauer am Bock und am Barren, der zweiten Riege unter Leitung des Herrn Josef Renninger am Pferd und am Barren und der ersten Riege unter der Leitung des Turnwartes Herrn Josef Hinternberger am Pferd sowie am Reck und Barren. Sämtliche Riegen fanden viel Anerkennung, besonders die erste Riege für ihre ebenso schneidig als elegant geturnten schwierigen Übungen am Reck und Barren. Lebhaftesten Beifall errang auch die Damenriege von St. Valentin, welche unter der Leitung des Turnwartes Herrn Krinaschek sehr hübsche Reulenübungen mit staunenswerter Sicherheit zur Darstellung brachte. Den Schluß der turnerischen Vorführungen bildeten Langstabübungen des Turnvereines Haag. Sämtliche Vorführungen bewiesen, daß der Verein unter der umsichtigen Leitung seines Turnwartes des Herrn Josef Hinternberger seit seinem letzten Auftreten ebenso eifrige als erfolgreiche Arbeit geleistet hat. Die Pausen zwischen den Übungen füllten Vorträge der von Herrn Julius Prager geleiteten Haager Musikkapelle in dankenswerter Weise aus. Den Schluß des Ganzen bildete ein improvisiertes Tanzkränzchen.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Vermählung.) Am Montag, den 16. d. M. fand in der Pfarrkirche zu Weyer die Trauung

des Fräuleins Hermine Dietrich mit Herrn Vinzenz Beyrhofer, Rechnungs-Assistent der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Linz statt.

(Vom Wetter.) Das nicht endenwollende Regenwetter birgt nicht allein eine neuerliche Hochwassergefahr in sich — da die Enns und noch mehr die in dieselbe einmündenden reißenden Gebirgsbäche bedeutend anschwellen — sondern bringt auch für Garten und Feld großen Schaden. Insbesondere leiden die Kartoffeln und das Grummet; erstere verfaulen zum Großteil, letzteres kann nur mehr als Streu für das Vieh verwendet werden. Auch der Abtrieb des Viehes von den oberösterreichischen und steiermärkischen Almten, der sonst immer anfangs Oktober erfolgte, mußte infolge des schlechten Wetters jetzt vor sich gehen, da auch die Rälte auf den Bergen eine ganz bedeutende ist. Der Rücken und die Gipfel des Almkogels sind mit Neuschnee bedeckt.

Von der Donau.

Pöchlarn. (Vom Zuge getötet.) Am Dienstag, den 17. d. M., 9 Uhr abends, ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Bahnstation ein schrecklicher Unglücksfall. Frau M. Kubert, Restaurateursgattin aus Riebenberg, war auf der Heimreise von Wien begriffen und sollte in Pöchlarn umsteigen. Offenbar hatte sie geschlafen, da sie die Station erst wahrte, als der Zug dieselbe schon verließ. Kurz entschlossen sprang sie aus dem Wagen, fiel aber dabei so unglücklich, daß sie unter die Räder gerät und augenblicklich getötet wurde. Die Leiche wurde in die Totenkammer überführt und am Donnerstag, den 19. d. M. unter großer Beteiligung am hiesigen Friedhofe beerdigt. Der bedauerliche Fall ist wieder eine ernste Mahnung, die Vorschriften der Eisenbahn recht genau zu befolgen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Kann Ihr Kindchen gehen?

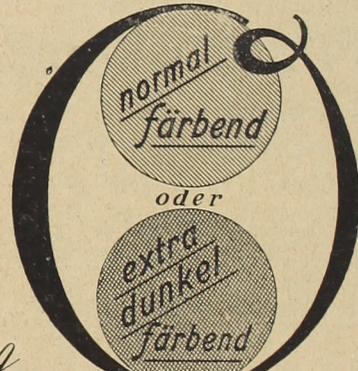
Haben Sie Ihr Kindchen, das immer noch nicht laufen kann, schon einmal Scotts Emulsion nehmen lassen? Scotts Emulsion wird das Kleine kräftigen und besonders seinen Knochen die fehlende Stärke zuführen, so daß es schon bald sich auf die Beine stellen und nach einiger Zeit auch laufen wird.

SCOTT'S EMULSION



ist deshalb so erfolgreich in solchen Fällen, weil sie ungewöhnlich reich an Nährstoffen ist, besonders auch die zur Knochenbildung unerlässlichen mineralischen Salze enthält. Man kann Lebertran in keiner besseren Form verabreichen als in Scotts Emulsion, die so leicht verdaulich und schmackhaft ist, daß selbst die Kleinsten sie mit Vorliebe nehmen und gut vertragen.

Aber es muss die echte Scotts Emulsion sein. Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an SCOTT & BOWNE, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.



„Oberlindober“

Gasinfaß, Faigauluffan zu fahen.
Was lusten Ruffen wünsch, wafms Falde und Aufbrüel „normalfärbend.“
Was fwarben Ruffen mit, wurlunge fofse und Aufbrüel „schradunkel.“
(Eina ganz kleine Tafel „Oberlindober“ dar Buge oder Faigann beigegabon, gild fiefen amn aggetilife farbe.)



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Tüchtigen Fabriksschlosser
 sucht zum sofortigen Eintritt die **Holzstoff-Fabrik Karl Smrczka.**
 Vier reinraffige

Airedale Terriers
 (Polizei-Hündinnen), 3 Monate alt, hat preiswert abzugeben **Jug. L. Smrczka,**
 Waidhofen a. d. Ybbs.

Wohnungstafeln
 mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

Möbliertes Zimmer Unmöbliertes Zimmer zu vermieten. zu vermieten.
 Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

Gebrauchte Schreibmaschine
 sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Off. unter „W. U. 9511“ an die Verwaltung d. Bl.

Beste Vollmilch
 von der **Meierei Claryhof.**
 Zustellung ins Haus.
 Depot im Hotel Hierhammer.

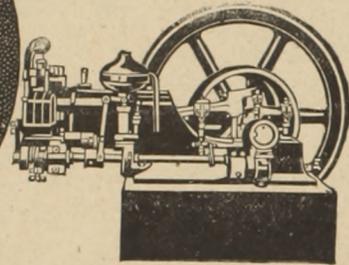
In einem ruhigen, anständigen Hause (bei Frau Katharina Bachmair) werden **Studenten oder Zimmerherren** aufgenommen. Urtal Nr. 56, Waidhofen an der Ybbs.

Wie man Männer fesselt!
Nur Schönheit fährt sicher zum Ziel! Meine Creme verleiht dem Gesichte den zartesten und feinsten Teint. Es ist Pflicht jeder Dame, diese als ständiges Toilettemittel zu gebrauchen. Keine Runzeln! Keine Mitesser! Herzliche Atteste und Dankschreiben liegen auf. Gegen Einsendung von K 2.— erhältlich. Nachnahme K 2.40. — **Verfandhaus Carmen, Wien XIII/1, Lainzerstraße 14.**

Langen & Wolf

Motorenfabrik Wien, X.
 Laxenburgerstraße 53b.

Original Otto'-Motoren
 für Benzin, Benzol, Petrolin, Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc
108.000 solcher Motoren
 mit über **1 Million** Pferdestärken bisher geliefert!



Verlangen Sie unseren Spezialprospekt 541b.

Volksbiograph

Verein Arbeiterheim im Hotel „zum gold. Reichsapfel“ Waidhofen a. d. Ybbs.

Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. September 1912, 8 Uhr abends **Vorstellung.**
 Sonntag, den 22. September, 10 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags **Kinder-Vorstellung.**
 Die Verwaltung.

Maurer

werden aufgenommen bei **W. KOSCH**
 Waidhofen a. d. Ybbs.

Blochabmass-Büchel

sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Filialen in Wien:

- I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer -- I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
- II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
- VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:

- Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474.
 Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.
 Aktienkapital K 42,000.000.

im eigenen Hause.
 Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.
 ZENTRALE WIEN.

Interurb. Telephon Nr. 23.
 Reservefond K 10,000.000

- Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
- Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.
- Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
- Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.
- Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
- Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.
- Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.
- Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.
- Spareinlagen gegen Einlagebücher: Verzinsung bis auf weiteres 4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.
- Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

- in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.
- Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.
- Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.
- Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
- Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
- Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

von K 5 per Teilnehmer werden dem Schülerunterstützungsfonde zugewendet. Unterrichtsstunden von 7—9 Uhr abends nach Uebereinkunft. Falls sich genügend Teilnehmer finden, wird auch ein Stenographiekurs abgehalten.

*** Lebensstellungen.** Der Deutsche Schulverein ist der Lage, an mehrere hundert deutsche Volksgenossen in den nächsten Tagen Anstellungen im Wiener Kleinbahnbetriebe als Wagenführer, Schaffner usw. zu vermitteln. Es ist dringend notwendig, für diese Stellen deutsche Bewerber zu finden, damit der Notwendigkeit gesteuert werde, die Stellen an Nichtdeutsche zu vergeben.

Wir betonen nachdrücklich, daß nur gesunde, gut beleumundete, verlässlich deutschgesinnte Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren in Betracht kommen. Da die Kosten der Reise nach und von Wien in keinem Falle vergütet werden können, empfehlen wir jedem Bewerber, sich von dem nächsten deutschen Bahnarzte auf seine Tauglichkeit für den Eisenbahndienst untersuchen zu lassen. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist für den Vertrauensarzt der Wiener Straßenbahnen selbstverständlich nicht bindend, bietet aber immerhin Aussicht auf ein günstiges Ergebnis der Untersuchung in Wien. Die Angelegenheit ist wichtig, weil es sich darum handelt, nichtdeutschen Zuzug fern zu halten, sie ist aber auch außerordentlich dringend, weil die Entscheidung bereits in den nächsten Tagen erfolgen wird. Nähere Auskunft erteilt kostenlos der Deutsche Schulverein, Wien, VI., Linke Wienzeile 4.

*** Von der Oberrealschule.** Infolge unmittelbaren Einflusses Sr. Excellenz des Herrn Unterrichtsministers Hussarek auf den n.ö. Landesauschuß mußten die drei Schüler, welchen mit Schluß des Schuljahres das Consilium abendi erteilt und die Nichtwiederaufnahme in die Anstalt verkündet wurde, die Aufnahme in unsere Oberrealschule wieder gewährt werden. Herr Bürgermeister Dr. Steindl wurde bedauerlicher Weise vom Ministerium zu spät, erst am 15. d. M., verständigt; er hatte tags vorher seinen Sohn von der hiesigen Anstalt schon abgemeldet. Professor Babl wurde in den letzten Tagen kurzer Hand nach Mödling verlegt. Ueber Ersuchen des Deutschen Volksvereines für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung sprach dessen Obmann-Stellvertreter Herr Tierarzt Franz Sattlegger unter Führung des Herrn R.-Abg. Dr. Waber am 26. August d. J. bei Seiner Excellenz dem Herrn Unterrichts-Minister Hussarek in Angelegenheit der hiesigen Oberrealschule vor. Der Herr Minister ermächtigte ihn zu erklären, daß er willens sei, die Verstaatlichung der Schule durchzuführen und die erforderlichen Kosten in das nächste Budget einzustellen. Dasselbe Versprechen gab der Herr Minister auch mehreren Abgeordneten des deutschen National-Verbandes, welcher bekanntlich in der letzten Tagung des Reichsrates den Antrag auf Verstaatlichung der Oberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs eingebracht hat. Die Bewohnerschaft unserer Stadt wird daher gebeten, in Sache der Oberrealschule vorläufig Ruhe zu bewahren. Sollte aber der wirtschaftliche Boykott einzelner Geschäftsleute seitens der Realschul- bzw. Konviktsleitung noch weiterhin andauern, so wird der Deutsche Volksverein mit aller Entschiedenheit die nötigen Schritte der Abwehr einzuleiten wissen.

*** Ein Akt der Pietät.** Herr C. Blaimschlein, Ziegelwerksbesitzer in Wien, läßt zum Gedächtnis an seine verstorbene Frau, weiland Frau Berta Blaimschlein, auf seinem Waidhofener Besitz am Wege nach Konradshaus, eine Kapelle nach den Plänen des Wiener Architekten Herrn Jg. Drapala errichten. Der Bau ist dem hiesigen Stadtbaumeister Herrn C. Deseyve übertragen worden und bereits unter Dach gebracht, so daß die kirchliche Weihe, wie geplant, zu Allerheiligen stattfinden kann.

*** Vom Turnvereine.** Der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet zu Ehren der zum Militär einrückenden Turner Samstag, den 28. September d. J., abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes Nagl, Weyrerstraße, einen Tanz-Abend. Die Musik besorgt eine Abteilung der Stadtkapelle. Zutritt haben Vereinsmitglieder, sowie die Mitglieder der Frauen- und Mädchenriege. Gesinnungsgenossen, von Vereinsangehörigen eingeführt, sind herzlich willkommen. Von der Ausgabe eigener Einladungen wird abgesehen. Karten sind am Abend an der Kasse, im Vorverkauf bei Herrn Josef Wolkerstorfer, Kaufmann, unterer Stadtplatz, erhältlich. Einzelkarten kosten 1 K., Familienkarten 3 K.

*** Lehrlingshort der Gewerbevereinschaften.** Der von den Gewerbevereinschaften unserer Stadt im Vorjahre gegründete Lehrlingshort wurde am vergangenen Sonntag wieder eröffnet, nachdem während der Sommerwochen eine Pause eingetreten war. Die Einrichtung und die Bibliothek wurden dank namhafter hochherziger Spenden wesentlich erweitert; insbesondere ist es bereits gelungen, zur Pflege der Musik und des Gesanges ein Klavier anzuschaffen. Die Herren Meister werden gebeten, ihre Lehrlinge zum Besuche des Hortes zu verhalten und die Kontrollkarten zu überprüfen. Der Hort ist an Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 3—6 Uhr nachmittags geöffnet; die Aufsicht wird durch die Ausschußmitglieder und Vorstände der Gewerbevereinschaften geführt. Kommen den Sonntag, den 22. d. M. wird Herr Fachschuldirektor Scherbaum einen Lichtbild-Vortrag halten, zu dem auch die Herren Meister freundlichst eingeladen sind. — Allen hochherzigen Freunden der gewerblichen Jugend, welche die Bestrebungen

des Lehrlingshortes so wacker unterstützten, sei auch an dieser Stelle der wärmste und aufrichtigste Dank gesagt.

*** Berufsgründlichkeit des Landesauschusses Schneider.** In den Tagesblättern wird über eine Rede des Landesauschusses Schneider berichtet, die er in der Angelegenheit des Waidhofener Gymnasiums in Günzhaus hielt; also dieser n.ö. Schulreferent weiß nicht einmal, daß wir hier eine Oberrealschule haben? Zu wundern braucht man sich über derartige Verwechslung nicht, denn —

*** Vom Gewerbeverein für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung.** Es wird uns mitgeteilt, daß die gründende Versammlung obigen Vereines Sonntag, den 29. September 1912 in Herrn Josef Nagels Gasthof um 1/6 Uhr abends stattfindet. Weitere Mitteilungen über Ziel und Zweck des Vereines erfolgt in der nächsten Nummer des Blattes.

*** Freiwillige Feuerwehr.** Samstag, den 21. September 1912 findet die dritte Hauptübung der Feuerwehr statt. Zusammenkunft 1/47 Uhr abends im Zeughaus.

*** Wegabspernung.** Der Verschönerungsverein bringt den p. t. Sommergästen und den Bewohnern der Stadt zur Kenntnis, daß sämtliche Verschönerungswege auf dem Buchenberg, welche über die Sommerau führen (auch Geißleitensteig), vom 23. d. M. an auf ca. 3 Wochen wegen Holzfüllungsarbeiten abgesperrt werden und das Begehen derselben — weil lebensgefährlich während dieser Zeit — aufs strengste verboten ist.

*** Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.** 21. Kranzschießen am 16. September.

1. Tiefschußbest Herr A. Zeitlinger	mit 144 Teilern
2. " " Dr. M. Klinker	" 150 "
3. " " Magr.-Buchberger	" 179 "
4. " " F. Blamoser	" 236 "

Kreisprämien:

In der 1. Gruppe Herr B. Hrdina	mit 42 Kreisen
" " 2. " C. Mimra	" 40 "
" " 3. " L. Frieß	" 28 "

*** Brand.** Wie uns mitgeteilt wird, ist gestern, 6 Uhr abends, das Kinotheater in Amstetten abgebrannt.

*** Hotel Inführ.** Bekanntlich wird das Hotel der Herren Brüder Inführ durch einen Zubau eine großzügige Erweiterung erfahren. Die Pläne sind von Herrn Architekt von Bukovics verfaßt, während die Bauausführung dem Herrn Stadtbaumeister C. Deseyve übertragen wurde. Mit den Arbeiten wird sofort begonnen, da der Zubau schon am 1. Juni nächsten Jahres der Benützung übergeben werden soll. Wir werden des Näheren noch darauf zurückkommen.

*** Besitzwechsel.** Das Gasthaus des Herrn Edmund Reinhardt ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Leopold Deller in Waidhofen an der Ybbs über.

*** Besitzwechsel.** Dieser Tage ging durch die Vermittlung der bekannten Immobilienfirma Anton Schmid, München, Karlsplatz 4 der in den weitesten Kreisen bekannte herrschaftliche Landsitz des Herrn Hans Zisler in Wildalpe (Steiermark) samt 148 Hektar Wald und Wiesen an Herrn Josef Burger Bauunternehmer G. m. b. H., München käuflich über. Ebenso kaufte Herr Hans Zisler durch genannte Firma 3 hochherrschaftliche Rentenhäuser in München im Werte von einer Million Mark.

*** Schutz den einheimischen Gewerbetreibenden.** Es mutet uns ganz eigentümlich an, daß große Maueranschläge die Ausstellung von Pelzwaren einer Melker Firma ankündigen, nachdem es in Waidhofen Kürschner und Pelzhändler genug gibt, den hiesigen Bedarf voll auf zu decken. Oder sind unsere Gewerbetreibenden mit Aufträgen so überhäuft, daß sie den an sie gestellten Anforderungen nicht genügen können? Wer gibt auswärtigen Firmen die Bewilligung zu solchen Schädigungen der ansässigen Geschäftsleute? Wir fordern mit allem Nachdruck den Schutz für unsere Gewerbetreibenden, die ja auch die Umlagen für die Bestreitung des Gemeindehaushaltes zu leisten haben.

*** Tanz-Kränzchen.** Die Gehilfen der Genossenschaft der Schneider und Schuhmacher zu Waidhofen an der Ybbs und Umgebung veranstalten am Sonntag, den 29. September 1912, 8 Uhr abends, in Herrn Dazbergers Saallokalkitäten (Weyrerstraße) ein Tanz-Kränzchen. — Eintritt: Im Vorverkauf 1 K., an der Kasse 1 K 20 h, Damen frei.

*** Der Deutsche Schulvereinskalender für das Jahr 1913** (geleitet von Hermann Hango; Verlag von Pichlers Witwe und Sohn, Preis K 1.30) erscheint heuer im 27. Jahrgange. Sein Hauptbild (Theodor Körner), sowie zwei geschichtliche Aufsätze von Professor Schwerfeger und Franz Christel sind der Erinnerung an den deutschen Befreiungskrieg des Jahres 1813 gewidmet. Das stets sehr sorgfältig geleitete „Literarische Jahrbuch“ bringt wertvolle literarische Beiträge von Rosegger, Heer, Zahn, Perfall, Fischer, Hanrieder, Delwein, Ressel, Gangl, Rordon, Greinz, Peter und vielen anderen. Der Kalender enthält eine Musikbeilage von Urth und zahlreiche künstlerische Textbilder von Friedrich Gareis. Erwähnenswert ist auch das reichhaltige „Nachschlagebuch“ mit sachlichen Aufsätzen über Gesundheitslehre, erste Hilfeleistung bei plötzlichen Unglücks- und Krankheitsfällen, über die jährlichen Arbeiten des Landwirtes, über Bücherankauf usw. Der Deutsche Schulvereinskalender sollte in keinem deutschen Hause fehlen!

*** An den Musikschulen Kaiser in Wien** sind für das Schuljahr 1912/13 mehrere ganze und halbe Freiplätze erledigt, welche vom k. u. k. Kriegsministerium (Kaiser Franz Josef-Stiftung), vom Magistrat der Stadt Wien, vom Deutsch-österreich. Eisenbahnbeamtenverein, vom Wiener Frauen-Gewerbe-Verein und von der Direktion der Anstalt an qualifizierte Bewerber für Gesang oder Instrumental- und theoretische Fächer verliehen werden. Im Staatsprüfungskurs, Kapellmeisterkurs, in den Opernklassen der k. u. k. Kammerfängerin Materna und den Konzertklassen Guido Peters, Dir. Rud. Kaiser, Dr. Ludw. Kaiser werden Freiplätze nur ausnahmsweise vergeben. Alle näheren Auskünfte erteilt die Direktion, Wien, VII., Halbgaße 9.

*** Böhlerwerk.** (Schuleinweihung.) Sonntag, den 22. September 1912 um 1/12 Uhr vormittags findet die feierliche Einweihung der neuerbauten Volksschule Böhlerwerk statt. Dieses wunderschöne Schulgebäude ist ein herrliches Denkmal eines unermühtlichen tätigen Ortschaftsrates und einer opferwilligen Schulgemeinde. Stolz trägt diese neuerrichtete Volksschule den Namen der weltbekannten Firma Böhler und dieser Name soll ihr auch ein leuchtendes Beispiel tüchtigen Strebens und Könnens sein. — Die Festgäste und Teilnehmer versammeln sich um 11 Uhr vor dem Schulgebäude.

*** Ybbitz.** (Preisverteilung.) Das bei Herrn Leopold Hubegger, Gastwirt in Ybbitz, am 11. August dieses Jahres begonnene Bestkegelschieben wurde diese Woche beendet und erhalten folgende Teilnehmer Preise: 1. Preis Herr Edmund Reinhardt, Waidhofen an der Ybbs, ein schönes Fohlen, 2. Edmund Reinhardt, Waidhofen a. d. Ybbs, 200 K., 3. Anton Maierhofer, Gresten, prächtigen echten Gamsbart, 4. Franz Aigner, Ybbitz, silberne Uhr mit Doublet-Kette, 5. Edmund Reinhardt, Waidhofen a. d. Ybbs, silberne Uhr samt Kette, 6. Franz Aigner, Ybbitz, ein Juchbest, 7. Edmund Reinhardt, Waidhofen a. d. Ybbs, ein Juchbest, 8. Josef Böchlauer, Waidhofen a. d. Ybbs, ein Juchbest. Sonntag, den 22. d. M. um 3 Uhr nachmittags findet bei Herrn Leopold Hubegger in Ybbitz die Preisverteilung und Auszahlung der Dividenden statt.

Landwirtschaftliches.

Zahlreiche Schweinebesitzer,

welche noch nicht das bekannte Fattigerische Blutfutter „Lukullus“ zur Fütterung der Schweine verwenden, sind mit den Ergebnissen der Schweinehaltung wenig zufrieden. Geringere Erträge der Schweinehaltung überall dort als gute, ja als vorzügliche Schildern, wo das genannte Blutfutter zur Fütterung der Schweine benützt wird. Es ist daher als ausgemacht anzusehen, daß die Schweinehaltung durch dieses Futtermittel eine besondere Förderung erfährt und daß jeder Schweinebesitzer sich selbst nützt, wenn er es verwendet.

Viehmärkte

werden in nächster Zeit in folgenden Orten abgehalten: Am 25. September 1912 in St. Anton a. d. Y., am 25. September 1912 in Lunz, am 30. September 1912 in Ulmerfeld und am 14. Oktober 1912 in Göstling.

Bezüglich des Jahresviehmarktes in Waidhofen a. d. Ybbs am 8. Oktober 1912 enthält der amtliche Teil dieses Blattes eine Rundmachung. (Siehe dort.)

Der Monatsviehaufrtrieb in Waidhofen am Dienstag, den 1. Oktober 1912 findet trotzdem statt, doch dürfte die Beschickung mit Rücksicht auf den am 8. Oktober 1912 entfallenden Jahres-Hauptmarkt eine geringere sein, außer mancher Landwirt rechnet darauf, daß gelegentlich der am 1. Oktober stattfindenden Stier- und Kabinenschau doch mehr Käufer kommen könnten.

Stier- und Kabinenschau am 1. Oktober 1912 in Waidhofen a. d. Ybbs.

Die von allen Bevölkerungsschichten schwer empfundene Lebensmittelsteuerung kann dauernd und erfolgreich nur durch Hebung der heimischen Viehzucht und Vermehrung der Viehstände behoben werden. Die ganze Bevölkerung muß daher im Interesse der Volksernährung mit Freude jede Anregung begrüßen, welche die Förderung der Landwirtschaft zum Ziele hat. Die Tierschauen tragen in hervorragender Weise dazu bei, die Landwirte zur Verbesserung des Zuchtmaterials anzuspornen, wenn dabei namhafte Preise zur Verteilung kommen. — Die Staats- und Landespreise langen nicht aus, es müssen auch Privatpreise gegeben werden. Der Landw. Bezirksverein bittet daher alle Einsichtigen um einen gütigen Beitrag zur Schaffung solcher Preise. Spenden nehmen in Empfang: Herr Farrer Scheubren als Obmann des Vereines und Herr Amstierarzt Sattlegger als Obmann der Sektion für Viehzucht. Die **Anmeldungen** der zur Stier- und Kabinenschau gebrauchten Tiere werden auf der Stadtgemeinde in Waidhofen a. d. Ybbs zu den üblichen Amtsstunden entgegengenommen. Besitzer von Tieren, welche auf einen „Zugpreis“ Anspruch erheben, müssen den Stier eingespant vorführen und eine gemeindeärztliche Bestätigung beibringen, daß der Stier seit 2 Monaten zum Zuge verwendet wurde.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Allen unseren lieben Freunden und wohlmeinenden Bekannten, die wir vor unserer Abreise nicht mehr besuchen konnten,

herzlichsten Abschiedsgruß!

heil dem freien deutschen Waidhofen!

Familie Vogt.

Eintösung der September-Kupons.

Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank filiale Waidhofen a. d. Ybbs mitteilt, werden schon vom 20. September l. J. an die am 1. Oktober 1912 fälligen Kupons und verlostten Effekten bei diesem Institute ohne Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung des Bargeldes nach vorheriger Einsendung der Kupons vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

MEINE ALTE

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommergrün sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weissen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte Steckenpferd-Lilienmilchseife, Marke Steckenpferd, von Bergmann & Co., Teisch a. G. - Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. - Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weisser Damenhände: in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

Ich schwöre auf FLOR-BELMONTE ZIGARETTENPAPIERE ZIGARETTENHÜLSEN Sie übertraffen selbst die höchsten Erwartungen des Rauchers. Ein BÜCHEL 100 BLATT VIER HELLER Ein PATENTBÜCHEL SECHS HELLER

ERHÄLTICH IN JEDER K. K. TABAK-TRAFIK

Vortreffliches Schutzmittel! MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Braut-Seide

von K 1,35 per Meter an in allen Farben ranko und schon verjollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Siden-Fabrik, Henneberg, Zürich.

Vorgenommene Kochproben

ergaben, dass der aus besten ausgesuchten Essfeigen hergestellte Kaiser-Kaffeezusatz von Adolf J. Titze in Linz a. D. nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar grösste Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

Tüchtige Maurer und Handlanger

für Winterbeschäftigung werden sofort aufgenommen bei Carl Deseyve, Stadtbaumeister Waidhofen a. d. Ybbs.

Praktikant mit guter Schulbildung und aus gutem Hause wird sofort aufgenommen bei Richard Panlehner, Eisenhandlung in Krems- und Stein a/D. Anfragen nach Stein a/D. 691

Hoher Weihnachtsnebenverdienst nur für Fabrikarbeiter, Verkauf reeller Neuheit. Muster umsonst. Anton Schumann, Hohenstein-Ernstthal i. Sachf. 692

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 20. September 1912, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Table with 12 columns: Geld, Ware, and various financial categories including Allgemeine Staatschuld, Ost. Staatschuld, Eisenbahn-Staatschuld, Ungar. Staatschuld, Andere öffentl. Anlehen, Diverse Lose, Transport-Aktien, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and Valuten.

Werkstätte und Lagerplatz
im Hause Teichgasse Nr. 7 zu vermieten.

Verkäufer u. Käufer

von **Landwirtschaften, Realitäten** und **Geschäften aller Art** finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Ausland weitverbreiteten christlichen Fachblatt

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.
Telephon (interurb.) 5493.
Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 164

Ideal	-SCHREIBMASCHINE unverwüstlich, leistungsfähig
ERIKA	-SCHREIBMASCHINE für Reise und Bureau, leicht, dauerhaft und billig
X x X	UNIVERSAL-RECHENMASCHINE konkurrenzlos, addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert
: Ausführliche : Prospekte gratis, event. unverbindliche Vorführung : Alte Maschinen werden in Zahlung : genommen :	
HCH. SCHOTT & DONNATH, G. M. B. H. k. und k. Hof- WIEN III/3, Lieferanten Heumarkt 9	

Trinket Kunz Nährsalz Kaffee

gemischt mit Bohnenkaffee.

Gut gekaut ist halb verdaut.

ZÄHNE

im Munde festsetzend, brauchen nicht herausgenommen zu werden

von **K 4.—** aufw.

Plomben in Gold, Silber, Email, von **K 2.—** aufw.

Zahnziehen, vollkommen schmerzlos, **K 1.—**.

Ganze Gebisse auch gegen bequeme Teilzahlungen von monatlich **6 Kronen**.

Reparaturen **K 1.80**.

Erstes zahnärztliches u. zahntechnisches Atelier
Wien IV. Schleifmühlgasse 1.
Telephon Nr. 2106.
Ordination von 9—6 Uhr. Sonn- und Feiertage nur von 9—12 Uhr. — Arbeiten für Provinzkunden werden in einem Tag ausgeführt.

Hochfeines 669

Delikatess-Sauerkraut

liefert

Rudolf Foglar, Znaim.

Dankagung.

Da mein Sohn, welcher schwer an Epilepsie, Fallsucht, Krämpfen und Nervenleiden litt, in kurzer Zeit gänzlich geheilt wurde von Frau F. Dicke, Villa Brenta, Baarn, Niederlande, so spreche ich gerne meinen öffentlichen Dank aus.

F. Blumrich, Landwirt, Engelsdorf, Bez. Friedland, Böhmen. (Amtlich beglaubigt: Gemeindevorstand Wöhl.) 675



Ihr Kindehen

gedeiht prächtig bei dem seit über 24 Jahren bewährten

Viktoria-Kinder-Zwieback

und 276

Viktoria-Kinder-Nährmehl

dessen lebensrettende Nährerfolge bei Durchfall und Erbrechen zahlreiche Ärzte bestätigen.

Viktoria-Kinder-Zwieback 1/4 kg brutto 70 h
Viktoria-Kinder-Nährmehl 1/4 kg Doze brutto 90 h, 1/2 kg Doze brutto K 1-60.

Fabrikation u. Versand: **S. Schnessl, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstr. 7.**

Viktoria-Kinder-Zwieback ist zu haben: In Amstetten bei Herrn Eduard Jank, in Weyer bei Herrn Albert Dunkl, in Ybbsitz bei Herrn Josef Windischbauer.

Architekt Miklos von Bukovics

Stadtbaumeister, ger. beoid. Bau Sachverständiger

Waidhofen a. d. Ybbs

Nieder-Oesterreich

Telefon Nr 21
Postsparkasse:
Konto 73700

hat sein Atelier und seine Wohnung in die Gottfried Frießgasse (eig. Haus) verlegt.



Verwendet als Heizeinrichtung nur **Swoboda's Original - Dauerbrandöfen „Automat“**

Größte Errungenschaft der Heiztechnik!

Prospekte und Preislisten kostenlos.

Automatofen-Baugesellschaft Telephon 19.081.
WIEN, 18. Bezirk, Theresiengasse 17. **Alois Swoboda & Co.**

Fabrikationslager: Anton Bauer, Waidhofen a. d. Ybbs.

Automatöfen sind nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke in die Aschentür eingepreßt ist. 688

Registrierte Schutzmarke.

Sonntag, den 22. September wird beim Bruckwirt in Opponitz der Kirtagtanztanz abgehalten.

Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungsbereich ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt:** Versicherung in ganz Eisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters- und Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentenparkassa;
- II. **Brandschaden-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen gegen Feuer- und Brandschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten;
- III. **Hagel-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche Viehhalter an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rind- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt:** Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen.

Neu eingeführt: **Wasserleitungsschäden-Versicherung.** Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben. 222

Vermittlungsecke des n.-ö. Bodenschutz-Ausschusses der Südmärk.

Unentgeltliche Gütervermittlung:

Zu verkaufen:

- Eine Brauerei mit 60 Joch Landwirtschaft (50.000 K).
- Gasthäuser in größeren Orten zu verpachten oder zu verkaufen.
- Landwirtschaften (darunter solche mit schlagbaren Wäldern) von 10 bis 200 Joch.
- Eine Villa mit Obstgarten (20.000 K).
- Eine modern eingerichtete Villa mit Weichkäseerei nach französischer Art, ertragreiche Schweinezucht (zusammen 70.000 K).
- Häuser mit Obstgarten von 10—80.000 K.
- Häuser mit Werkstätten.
- Große Waldherrschaften und Landwirtschaften von 1 Million bis 3.5 Millionen.
- ferner Grundstücke in größerem Ausmaße ohne Wirtschaftsgebäude.
- Ein Besitz, bestehend aus gutgehendem Gasthause mit Bäckerei in größerem Ort, 13 Joch erstklassiger Grund, eine Säge in walddreichem Gebiete, außerordentlich günstig gelegen, 40—45.000 K.

Unentgeltliche Vermittlung für Meister aller Art:

Zu vergebende Stellen:

Schlosser und Tischler, Schmiede, Hutmacher, Wagnermeister und zugleich Schmied, fleischhauer und zugleich Selcher, Bäcker, Schneider, Schuster, eine Buchbinderei und Papierhandlung.

Überall kleines Uebernahmskapital nötig.

Zu kaufen gesucht:

Ein Friseurgeschäft, eine Gemischtwarenwarenhandlung zu pachten oder zu kaufen, eine Schneiderei, eine Schlosserei, eine Schmiede zu pachten usw.

Auskünfte erteilt der Bodenschutz-Ausschuss der Südmärk für Niederösterreich in Wien, 8., Schlüsselgasse 11.

Der Meistersinger . . .

Willst gut Du geh'n, elastisch sein, Und fällt Dir gar kein Mittel ein, Am Baume preißts schon jeder Spatz: „Trag“ 408



PALMA

Kautschuk-Schuh-Absatz.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

An die geehrte Hausfrau! Höfliche Bitte:

Schützen Sie sich vor minderwertigem oder mit Zusatz verbilligtem Feigenkaffee: Verlangen Sie **Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!**

Dieses echte, weltberühmte Wiener Erzeugnis entspricht am besten Ihrem Geschmack und Sparjamkeitssinn.

Aber nicht alle roten Pakete sind Imperial-Feigenkaffee mit der Krone! Auch da bitte ich um Vorsicht und Beachtung der Schutzmarke Krone.

Für solide Damen oder Herren

sind einzeln möblierte Zimmer zu vermieten, eventuell auch ganze Verpflegung Musikant Weyrerstraße 15. #86

Waidhofner Kino-Theater
im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag, den 21. und Sonntag, den 22.
September 1912:

Nachmittags 4 Uhr:

Unser Kaiser.

Abends 8 Uhr:

Die Schlangentänzerin.

Alles Nähere die Anschlagzettel.

Tischlerlehrling

15 bis 16 Jahre alt, wird gegen ganze Verpflegung und 3 Jahre Lehrzeit sofort aufgenommen bei Anton Brockl in Großhollenstein a. d. Ybbs. 671

FRANZ HÜBSCH
Mechaniker

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 12
Werkstätte: Hintergasse Nr. 20

empfiehlt den P. T. Kunden von Waidhofen und Umgebung seine

mechanische Werkstätte

für Fahr- und Motorräder, Näh- u. Schreibmaschinen, Grammophone.

Reparaturen und Ersatzteile.

Alle einschlägigen Reparaturen werden rasch und billigst effektiert.

P. T.

Das neu eröffnete Herren- und Knabenkleider-Etablissement

Nathan Pollak

Amstetten, Hauptplatz 40

empfiehlt zur Herbstsaison

Schulanzüge

für Knaben von 6—10 Jahren aus gutem Stoff von 7 K aufwärts, von 10—14 Jahren von 10 K aufwärts.

Größte Auswahl in Herren- und Knabenanzügen, Lodenröcken, Winter-
röcken, Ueberziehern, Raglans, Pelzen, Wetterkrägen, Hubertus-
mänteln und Schlafrocken.

Bestellungen nach Maß werden auf das eleganteste aus in- und ausländischen
Stoffen reell und billigst nur in meiner Wiener Werkstätte angefertigt und
werden eventuell nicht passende Stücke anstandslos zurückgenommen und
trisch gemacht.

Hochachtungsvoll

Herren- und Knabenkleider-Etablissement

Amstetten, Hauptplatz 40 und Steyr, Enggasse 7. 660

KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.
GRUFT- u. GRAB-MONUMENTE
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS=
• GEGRÜNDET 1781 •

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stiftzähne, Gold-
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen
Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-
hafteste Ausführung.

Lotterie des Schutzvereines „SÜDMARK“.

Die Lotterie enthält 5700 Treffer im Werte von
Kronen 100.000 Kronen.

Der erste Haupttreffer mit
20.000 Kronen

wird auf Wunsch des Gewinners bar ausbezahlt.
Ausserdem Treffer zu 2000, 1000, 200, 100,
80, 50, 20, 10 und 5 Kronen.

Wahl des Treffers durch die Gewinner.

◆ Grösste Gewinnstmöglichkeit ◆
◆ Reichste Trefferausstattung ◆
Zweck: Unterstützung in wirtschaft-
licher Notlage.

1 Los 1 Krone. 1 Los 1 Krone.
Ziehung am 18. November 1912.

Lotteriekanzlei: Wien, 8/1, Schlüsselgasse 11.



Kaffee

Tee

Kakao

Schokoladen

nur von Brüder Kunz

P. T.

Gestatte mir die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich
meinem

Spezerei- und Südfrüchten-
geschäfte

welches ich, mit Ausnahme von Schinken und Wurstwaren,
unverändert fortführen werde, noch folgende Artikel beigelegt
habe:

Chiffone, Gradl und Damaste
von Benedict Schroll's Sohn

Leinen, Tischtücher, Garnituren, Handtücher, Taschen-
tücher, Barchente, Spitzen, Seidenstoffe, Bänder, Samte,
Bregenzer Schafwollen, Docht und Straussenwolle; alle
Fabrikate Marke D. M. C., Näh- und Stieckseide, Wirkwaren,
Hemden, Handschuhe, Kinderanzüge, Strümpfe, Socken,
Kravatten, Futterwaren, alle Schneiderzugehörige etc. etc.
Ferner empfehle ich mein neusortiertes Lager in Tapissierie-
stoffen nebst allen vorgedruckten Handarbeiten und dazu-
gehörigem Materiale.

Vordruckerei sämtlicher Handarbeiten und Wäsche.
Grosses Lager in Kunstblumen und Grabkränzen.

Indem ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch
weiterhin zu bewahren, zeichne ich
hochachtungsvoll

Rudolf Hirschmann, Waidhofen a. d. Ybbs
Obere Stadt Nr. 20. 681

JOSEF NEU
beh. gepr. Steinmetzmeister
Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadtl a. D.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager
von 10 0—1

Grabdenkmälern
Schriftplatten etc.

aus allen gangbaren Steinsorten in
schönster u. modernster Ausführung
zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb
daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

Bauarbeiten

wie
Quader, Stufen, Rand-
steine, Pflasterwürfel
usw. Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften
z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, verzäume nicht, Preisliste zu verlangen.

Fertige
Knorr
Suppen

3 Teller
15 h

Wer probt,
der lobt.